

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spiger in Elbing.

Nr. 115.

Elbing, Donnerstag

18. Mai 1893.

45. Jahrg.

Ämtliche Zwangsversteigerungs-Statistik.

Das Justizministerium veröffentlicht alljährlich eine Zusammenstellung der von den preussischen Gerichten beendeten Zwangsversteigerungen von Grundstücken. Nach der für 1892 vorliegenden Uebersicht hat die Zahl der Subhastationen, die in den früheren Jahren sehr erheblich abgenommen hatte, nunmehr, nachdem schon im Vorjahre ein Stillstand eingetreten war, eine beträchtliche Zunahme gezeigt. An dieser Zunahme sind die städtischen Grundstücke bei weitem stärker beteiligt, als die ländlichen. Im einzelnen sei Folgendes angeführt:

Es sind im Jahre 1892 10,553 Zwangsversteigerungen beendet, gegen 8707 im Jahre 1891, 8720 im Jahre 1890, 9235 im Jahre 1889, 10,050 im Jahre 1888 und 10,233 im Jahre 1887. Die Zunahme beträgt also im Vergleich zum Vorjahre 1846 oder 21,2 pCt. Am erheblichsten war die Zunahme im Oberlandesgerichtsbezirk Breslau mit 326, demnächst im Kammergerichtsbezirk mit 270, in den Bezirken Raumburg und Köln mit 197, Posen mit 173, Königsberg mit 150, Kiel und Celle mit 111, Marienwerder mit 109, Frankfurt a. M. mit 90, Stettin mit 59, Hamm mit 31, Jena mit 9 und Kassel mit 3. Prozentual hat die größte Steigerung stattgefunden im Bezirk Posen mit 44,6 und im Kammergerichtsbezirk mit 27,0 pCt. Unter der Gesamtzahl der Grundstücke befinden sich nach der amtlichen Tabelle 5008, die hauptsächlich zur Land- oder Forstwirtschaft dienen, gegen 4312 im Jahre 1891, 4703 im Jahre 1890, 5337 im Jahre 1889 und 5943 im Jahre 1888. Es ist in der amtlichen Tabelle aber ein augenscheinlicher Fehler, der auch bei der Zusammenzählung nicht bemerkt ist, enthalten, da im Bezirk Kassel unter 323 Grundstücken, die überhaupt versteigert sind, 357 der Landwirtschaft dienende vorhanden gewesen sein sollen. Es ist klar, daß hier ein Versehen vorliegt; vermuthlich ist die Zahl der landwirtschaftlichen Grundstücke um 100 zu hoch angegeben. Unter Berücksichtigung dieses Versehens hätte also eine Zunahme von 596 oder 13,8 pCt. stattgefunden. Die Zunahme war am beträchtlichsten in den Bezirken Breslau mit 197, Posen mit 125 und Königsberg mit 72; im Kammergerichtsbezirk nahm die Versteigerung ländlicher Grundstücke nur um 44 oder 13,2 pCt. zu. Eine Abnahme fand statt in den Bezirken Köln um 19, Kassel um 18 und Raumburg um 13. Die Zahl der Subhastationen städtischer Grundstücke betrug 5645 gegen 4395 im Jahre 1891, 4017 im Jahre 1890, 3898 im Jahre 1889 und 4107 im Jahre 1888. Im Vergleich zum Vorjahre hat also eine Zunahme um 1250 oder 28,4 pCt. stattgefunden.

Der Flächeninhalt der versteigerten Grundstücke ist von 87,201 Hekt. auf 91,346, also um 4145 Hekt.

oder noch nicht 5 pCt. gestiegen. Da der größte Theil des Flächeninhalts der städtischen Grundstücke nicht hat angegeben werden können, im übrigen aber im Vergleich zu den ländlichen Besitzthümern das Areal der städtischen wenig in Betracht kommt, kann man ohne großen Fehler den Gesamtflächeninhalt lediglich auf die ländlichen Grundstücke vertheilen, wobei sich ergibt, daß auf jedes subhastirte Grundstück ein Flächeninhalt von 18,61 Hekt. entfällt, gegen 20,22 im Jahre 1891, 16,35 im Jahre 1890 und 16,59 im Jahre 1889. Von den einzelnen Oberlandesgerichtsbezirken hatten die größte Fläche der versteigerten Grundstücke Posen mit 17,675, Marienwerder mit 15,008, Breslau mit 14,534, Stettin mit 13,588 und Königsberg mit 11,280. Die Zunahme war am beträchtlichsten in den Bezirken Posen mit 4104 und Stettin mit 3306 Hekt. Im Bezirk Breslau hat eine Abnahme um 2952 Hekt. und im Kammergerichtsbezirk eine solche um 3497 Hekt. stattgefunden; auch in Ost- und Westpreußen war ein Rückgang des Flächeninhalts zu verzeichnen, in den mittleren Provinzen dagegen eine ziemlich beträchtliche Zunahme.

Der Grundsteuer-Neinertrag der versteigerten Liegenschaften wird auf 1,495,725 Mk. angegeben gegen 852,413 Mk. im Jahr 1891 und 961,751 Mk. im Jahr 1890. Es würde sich hieraus eine sehr beträchtliche Zunahme des Neinertrages um fast 650,000 Mk. ergeben. Nun ist aber in der amtlichen Tabelle unseres Erachtens wieder ein Fehler enthalten, indem im Oberlandesgerichtsbezirk Stettin der Grundsteuer-Neinertrag mit 707,119 Mark angegeben wird gegen 51,882 Mark im Vorjahre. Es würde hier also der Neinertrag auf das mehr als 13fache gestiegen sein, und in Pommern allein würde, trotzdem der Flächeninhalt der subhastirten ländlichen Grundstücke ein Siebentel des gesamten in Preußen versteigerten Arealis ausmacht, der Neinertrag nahezu die Hälfte des gesamten preussischen betragen. Daß dies unmöglich ist, liegt auf der Hand, und wir sind versucht zu glauben, daß die amtliche Tabelle um eine Dezimalstelle verschoben ist, wobei allerdings unbegründlich bleiben würde, daß man dies nicht bemerkt haben sollte. Ist diese Vermuthung begründet, so würde der Grundsteuer-Neinertrag der subhastirten Grundstücke um 636,407 Mk. zu groß angegeben sein, sich also auf 859,318 Mk. ermäßigen, was gegen das Vorjahr eine Zunahme um 39,000 Mark, oder nahezu 5 pCt. ergeben würde, so daß alsdann der Grundsteuer-Neinertrag um eben so viel gestiegen wäre, als der Flächeninhalt.

Der Gebäudesteuer-Nutzungswert, bei dem fast ausschließlich die städtischen Grundstücke in Betracht kommen, ist sehr erheblich gestiegen. Er betrug 6,975,380 Mk. gegen 4,595,098 Mk. im Jahre 1891 und 3,507,677 Mk. im Jahre 1890. Es hat also gegen das Vorjahr eine Zunahme um 2,023,112 Mk. oder 40,9 pCt. stattgefunden. Im Vergleich zum Jahre 1890 hat sich der Gebäudesteuer-Nutzungswert

nahezu verdoppelt. Am beträchtlichsten war die Zunahme im Kammergerichtsbezirk, wo der Gebäudesteuer-Nutzungswert im Jahre 1889 946,409 1,207,332, 1891 2,148,382 und 1892 3,207,218 Mk. betrug, eine Folge der starken Zunahme der Subhastationen in Berlin und den Vororten. Auch im Bezirk Raumburg hat eine sehr erhebliche Steigerung des Gebäudesteuer-Nutzungswertes stattgefunden; derselbe betrug 1890 372,837, 1891 727,253 und 1892 1,144,249 Mk. Im Bezirk Celle hat der Nutzungswert sich seit dem Vorjahre nahezu verdoppelt (180,463 gegen 93,624), im Bezirk Kiel ist er von 90,704 auf 204,993 gestiegen; eine Abnahme (um 25,644 Mk.) hat nur im Bezirk Breslau stattgefunden.

Ueber die Veranlassung und den Verlauf der Zwangsversteigerungen geben wir noch folgende Zahlen: als Antragsteller traten Gläubiger auf, welche ein Realrecht überhaupt nicht hatten oder nur im Wege der Zwangsvollstreckung eingetragen waren, in 765 (1891 in 698, 1890 in 845, 1889 in 898 und 1888 in 1046) Fällen; ferner waren Antragsteller die Konkursverwalter 309 (1891 in 206) Fällen, Benefizialerben oder Nachlasspfleger in 136 (113) Fällen, Miteigentümer zwecks Theilung in 589 (621) Fällen; endlich waren in 8759 (1891 in 7069, 1890 in 6959) Fällen realberechtigter Gläubiger allein oder mit anderen Antragsteller. Was ferner die im Geltungsbereich des Gesetzes von 1883 beendeten Subhastationen betrifft, so boten in 5994 (1891 in 4997) Fällen Personen mit, welche nicht zu den beteiligten Gläubigern gehörten. Erheber waren in 2373 (1891 in 1836) Fällen der bestberechtigter Antragsteller, in 4111 (3470) Fällen Personen, die nicht zu den beteiligten Personen gehörten. Das geringste Gebot wurde in 89 (1891 in 111) Fällen erst bei wiederholter Versteigerung erreicht. Die Vertheilung des Kaufgeldes erfolgte in 5365 (4326) Fällen durch bare Zahlung, bezw. Anrechnung eigener Forderungen, in 3177 (2389) Fällen durch Uebernahme von Forderungen mit Einwilligung der Gläubiger und in 662 (579) Fällen durch Anweisung auf rückständiges Kaufgeld. Wiederversteigerungen fanden 80 statt gegen 61 im Vorjahre. In 111 (1891 in 91) Fällen wurde das Verfahren wegen nicht erreichten Mindestgebots aufgehoben.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 17. Mai.

Steuerlast und Militärlast. Es wird mehrfach so darzustellen versucht, als ob man der Präferenzhöhung nach dem Antrage v. Huene zustimmen könne unter der Bedingung, daß die Kosten der Militärvorlage nicht durch eine Steigerung der Verbrauchsabgaben aufgebracht werden. Das ist gänzlich unausführbar. Denn über die Deckungsfrage wird nicht in der Militärvorlage selbst Beschluß gefaßt, sondern erst nach Erledigung der

selben. Sollte ein neuer Reichstag den Antrag Huene annehmen, so würde die Deckungsfrage der späteren Session vorbehalten werden müssen. Bis dahin würde die Deckung durch Erhöhung der Matrikularbeiträge, also auf Kosten der Einzelstaaten erfolgen. Wenn dann späterhin keine Einigung erfolgt über neue Steuererlasse im Reiche, so fällt dauernd die Neubelastung auf die Matrikularbeiträge. In den Einzelstaaten führt die Erhöhung der Matrikularbeiträge alsdann zur Erhöhung der direkten Steuern oder zur weiteren Benachtheiligung aller Kulturaufgaben, namentlich auch für Justizpflege und Schulwesen, welche auf die Finanzmittel der Einzelstaaten angewiesen sind.

Wer also die Hand bietet zur Steigerung der Militärlasten, der wird damit auch mit schuldig für alle Steuererlässe, welche diese Präferenzhöhung nach sich zieht. Alle gegentheiligen Ausführungen dienen nur dazu, den Wählern Sand in die Augen zu streuen.

Sonnabend fand in Friedeberg eine von den **Deutsch-Sozialen einberufene öffentliche Wählerversammlung** statt, vor der Abwardt „als alleiniger Reichstagskandidat“ proklamiert, Bericht über seine „Thätigkeit im Reichstage“ erstattete. Zunächst brachte er seine bekannten Beschwörungen vor und schloß damit, daß, da selbst der Kaiser mit diesem Reichstage nichts habe anfangen können und daher genöthigt gewesen sei, denselben aufzulösen, es nicht befremden dürfe, wenn er selbst keine Unterstützung seiner Bestrebungen in demselben gefunden habe. Die darauf folgende Diskussion, in deren Verlauf der Landrath v. Bornstedt als konservativer Gegenkandidat vorgeschlagen wurde und ein Redner äußerte: „Wählen Sie nicht einen Mann, der Sie zum Gespött der ganzen Welt gemacht hat“, führte schließlich, als der antientimliche Agitator Werner sich an der Wahl beteiligen wollte, zu einem derartigen Tumult, daß die Versammlung geschlossen werden mußte.

Die sozialdemokratische „Münch. Post“ weiß vom **Münchener Hofe** folgenden Vorgang zu erzählen: „Ueber die Volksstimmung hat sich jüngst der Prinz-Regent vom Abgeordneten Grafen Breysing mündlich Bericht erstatten lassen. Der Gefragte antwortete in ähnlicher Weise, wie er es seinerzeit gelegentlich der ersten Lesung der Militärvorlage im Reichstag gethan hatte. Es herrschte eine tiefgehende Unzufriedenheit im Volke, welche durch die neuen Militärforderungen zum Ausbruch gekommen, aber auch durch viele andere Dinge erzeugt sei. Der Prinz wollte diese ernste Schilderung nicht recht glauben; von Seiten der Regierung sei ihm nichts dergleichen berichtet worden. Schließlich wandte er sich an einen anwesenden Postkavalier mit den Worten: „Der gute Graf scheint zu schwarz zu sehen — meinen Sie nicht

Kleines Feuilleton.

Theater in alter Zeit. Aus einer Geschichte der Londoner Bühne von den Anfängen bis zur Gegenwart wollen wir hier zur Erheiterung in erster Zeit einige ergötzliche Vorfälle und merkwürdige Theatergewohnheiten vergangener Zeiten mittheilen. Eines Tages im Jahre 1749 wurde die vornehme Welt der englischen Hauptstadt durch eine Aufkündigung des Haymarket-Theaters in spannungsvolle Erregung versetzt. In einem bestimmten Abend, so verließ man vielerorts, würde der berühmte Schalkenschaubereiter auftreten und unter anderen Zeichen seiner gebührenden Kunst auch das zum Besten geben, in eine Quartflasche zu kriechen, und in derselben ein Lied zu singen. Das Theater war an dem betreffenden Abend von der feinsten Gesellschaft voll besetzt, die jedoch schließlich ihrer Ungeduld auf lärmende Weise Ausdruck gab, als der Herr Schaubereiter lange auf sich warten ließ. Endlich erschien statt seiner auf der Bühne ein Mann, der die Erklärung abgab, daß er am Auftreten verhindert sei, jedoch am folgenden Abend in eine Quartflasche kriechen werde, falls das hochverehrte Publikum geneigt sein sollte, dann noch einmal zu erscheinen. Aber eine solche Zumuthung ging den Zuschauern über den Spas, besonders dem anwesenden Herzog von Cumberland. Dieser zog sein Schwert und sprang auf die Bühne, indem er seinen Getreuen zurief, ihm zu folgen. Auch verhalte sein Schladtruf nicht ungehört, und nach kurzer Zeit war auf der Bühne und im Zuschauerraum ein ungeheures Zerstörungswerk vollbracht. Die Trümmer schleppte man dann auf die Straße und zündete damit ein gewaltiges Feuer an, das ohne das Dazwischentreten der Behörden auch sicherlich das Theater selbst verzeht hätte. — Nachdem im September des Jahres 1803 das Covent Garden-Theater niedergebrannt und mit ungeheuren Kosten (150,000 Pfund Sterling) wieder aufgebaut war, beschloß John Kemble, der große Schauspieler, in seiner Eigenschaft als Direktor eine Steigerung der Eintrittspreise eintreten zu lassen. Aber dabei hatte er die Rechnung ohne das Publikum gemacht. Als er am Eröffnungabend an die Rampe trat, erhob sich ein ohrenbetäubender Lärm, aus dem jedoch

deutlich der Entrüstungsruf: „Alte Preise!“ — „Alte Preise!“ hervordrönte. Vergebens wurde von der Bühne die Ausrufbrücke verlassen, vergebens rief man Wächter der Ordnung und sogar Soldaten herbei, um die Ruhe wieder herzustellen: von Anfang bis zu Ende unterbrach das Getöse der Mißvergünstigen das Spiel, so daß kein Wort der Schauspieler deutlich vernommen werden konnte. Und so wiederholte es sich Abend für Abend mit immer wachsender Festigkeit. Die Männer, welche das Theater besuchten, trugen an ihren Hüften die Buchstaben D. B. (Old Prices) und die Damen Medaillen mit denselben Buchstaben. Mit Hilfe von Glocken, Posthörnern und Nachtwächterklappern gelang es endlich nach einundzwanzig Abenden heißen Kampfes, den berühmten, aber halbsittigen Direktor zum Nachgeben zu zwingen: die alten Preise wurden wieder eingeführt. — Im Jahre 1805 sollte auf dem Haymarket-Theater ein Stück mit dem Titel „Die Schneider, ein Trauerspiel für warmes Wetter“ aufgeführt werden. Es war natürlich eine Satire auf die edle Junft der Ritter von der Nadel, und diese wollten sich eine solche öffentliche Verhöhnung nicht gefallen lassen. Auf einer Entrüstungs-Versammlung beschloßen sie, die Aufführung des ihnen verhassten Stückes mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln zu verhindern. Dem Schauspieler Donaton, der das Stück für sein Benefiz gewählt hatte, kündigten sie an, daß siebzehntausend Londoner Schneider geschworen hätten, die Aufführung des „Trauerspiels für warmes Wetter“ niederzuschreiben, und sie bewiesen, daß sie Männer der That waren. Durch große Geldopfer gelang es ihnen, sich für den Eröffnungabend fast alle Plätze des Theaters zu sichern. Raum war Donaton auf der Bühne erschienen, als sich ein fürchterlicher Lärm erhob; es wurde sogar mit einer Scheere nach dem unglücklichen Benefizianten gemorfen. Und während die Herren von der Elle innerhalb der Mauern des Theaters die Worte der Schauspieler erfolgreich mit ihrem Lärm überdörnten, drohten Tausende ihrer Kollegen außerhalb derselben das Gebäude zu stürmen. Einen so gefährlichen Charakter nahm dieser Aufruhr der Schneider an, daß die Polizei allein nicht im Stande war, ihn zu unterdrücken. Erst mit Hilfe einer Abtheilung der Leibgarde gelang es, das tapfere Heer der Ellenreiter in die Flucht zu schlagen. — Ein ganz außergewöhnliches Aufsehen er-

regte der Schauspieler Coates im Jahre 1810 im Haymarket-Theater als Romeo. Er trug in dieser Rolle einen himmelblauen Rock, rothe Beinkleider, eine Weste aus Musselin, eine Perrücke und einen felsamen Hut. „Niemand war eine Burleske so komisch, als seine Sterbeszene,“ schreibt der Verfasser des vorliegenden Werkes. „Er zog Julie aus dem Grab, als wenn sie ein Bündel alter Kleider gewesen wäre; bevor er niederfiel, breitete er ein ungeheures seidenes Taschentuch auf der Bühne aus, legte seinen Fuß als Klopffissen und sich selbst dann so gemüthlich wie möglich nieder. Als diese wunderbare Art des Sterbens beim Publikum einen Sturm ausgelassener Heiterkeit hervorrief, wandte er sich an die Zuschauer mit den Worten: „Nachen Sie nur, soviel Sie wollen, aber es fällt mir gar nicht ein, meinen hübschen neuen Anzug auf diesen schmutzigen Brettern zu verderben.“ Seinem Tode folgte der stürmische, immer sich wiederholende Ruf: „Noch einmal!“, worauf er zum zweiten Male das tödtliche Gift mit allen Zeichen einer heftigen Seekrankheit herunter schluckte. — Wie es um die Mitte des vorigen Jahrhunderts auf den Londoner Bühnen herging, möge uns ein Zeitgenosse erzählen: „Wenn das Theater besetzt war, wurden auf der Bühne amphitheatralische Sitze hergerichtet, wo meistens schlecht gekleidete junge Burischen Platz nahmen, so daß ein Schauspieler sich nicht mit Sicherheit bewegen konnte und immer in Gefahr schwabte, mit den betrunkenen Beirüngen in Kollision zu kommen. Auch die „Beauz“ ließen sich mit Vorliebe auf der Bühne nieder, wo sich sich zunächst mit großem Selbstbewußtsein zur Schau stellten und dann auf verschiedene Weise die Schauspieler belästigten, während diese die Bühne betraten oder sie verließen. Das im Zuschauerraum sitzende Publikum wurde oft von ihnen verhöhnt, besonders die Galerie, die dann zum Entsetzen der im Parterre sitzenden Damen mit Apfelflecken und angebliffenen Aepfeln antwortete. Erst Garrick machte im Jahre 1762 als Direktor des Drury-Lane-Theaters diesem unwürdigen Treiben auf der Bühne ein Ende, indem er dem Publikum den Zutritt zu derselben verwehrete.“

Von graufigen Seemannsleiden, die allerdings abentheuerlich klingen, geben briefliche Mittheilungen eines aus Augsburg stammenden Matrosen Kunde. Der Bericht lautet nach der „Augsb.

Abendzeitung“: „Mit einem kleinen Schiffe von sechs Mann Besatzung, deren Koch ich war, gingen wir von Port Elisabeth mit Zucker nach Honolulu. An einem Freitag verließen wir den Hafen. Wir waren noch keine drei Tage unterwegs, als das Unglück schon anfang; es wurde bei schlechtem Wetter unser erster Steuermann über Bord geworfen. Unter gewöhnlichen Umständen dauert die Reise vom Kap der guten Hoffnung nach Australien 10 Tage; wir waren aber schon über 92 Tage in See. Nach dieser langen Zeit brach noch ein fürchterliches Wetter los, das sofort unsere Masten hinwegnahm und das ganze Deck klar legte. Nach drei Tagen merkten wir erst, daß das Schiff leer war, und nun pumpten wir Tag und Nacht mit aller Anstrengung, um es flott zu halten. Das gelang uns aber nicht, denn am siebenten Tage stand das Wasser schon im Raume so hoch, daß es die Luken nach oben hob. Der Kapitän befahl nun, die Boote ins Wasser zu setzen. In aller Eile wurde Brot und Wasser eingenommen und dann fuhrn wir ab, in der Hoffnung, den nächsten Hafen zu erreichen. Unser Kapitän hatte sich gar verrechnet, wir waren noch über 400 Meilen vom Festlande entfernt. 31 Tage trieben wir nun in offenem Boote, jedem Wetter ausgesetzt, mit lärglichen Lebensmitteln, da erst gelangten wir an eine Insel, die uns ganz unbewohnt schien. Wir waren natürlich alle mehr todt als lebendig, und so waren wir froh, bloß einmal Land zu haben, unbekümmert darum, wo wir waren. Nach vier Tagen, als wir uns, so gut es ging, untergebracht, wurden wir auf einmal in unserm Unterschlupf durch Feuererschein aufmerkjam, daß hier auch Menschen haufen müssen, und so gingen drei Mann auf die Suche. Nach eintägigem Marsche trafen wir auf einen Negers und gingen mit ihm. Nach ein paar Stunden kamen wir in ein Dorf, in dem ungefähr 120—150 Leute wohnten. Wir konnten uns natürlich nicht vertheidigen, aber es begleiteten uns zwei Mann, um unsere Kameraden zu holen. Wir zogen nun zusammen nach dem Negers ort, wo wir zuerst gut aufgenommen wurden, d. h. wir bekamen zu essen, aber dafür wurden uns unsere sämmtlichen Sachen, auch die Kleider weggenommen, so daß wir dastanden, wie wir geschaffen waren. Wir wurden in eine Hütte geführt, wo wir gute Hängematten bekamen, sowie Früchte und Fleisch in Menge. Jedoch wurde uns bedeutet,

auch?" Der Angeredete erkundigte sich erst, ob der Prinz seine wirkliche Meinung zu hören wünsche. Als ihm dies bejaht wurde, versicherte der Herr, daß nach seiner eigenen Erfahrung Graf Preyßing die Dinge noch viel zu zurückhaltend und wenig geschilbert habe. Die Stimmung des Volkes sei eine solche, daß man sie garnicht ernst genug nehmen könne, und wenn die Militärvorlage durchgehe, so sei der Sozialdemokratie der Weg zum Herzen der gläubigsten Bauern geöffnet.

Das merkwürdige an der Geschichte ist, daß sie von den ultramontanen Blättern mit Behagen nachgedruckt wird. Die „Ausg. Postz.“ fügt noch ihr Bedauern hinzu, daß es am Berliner Hofe „keinen Kaballer zu geben scheint, der die Volksstimmung kennt und darüber wahrheitsgetreu berichtet.“

In 60 Reichstagswahlkreisen sind Kandidaten der freisinnigen Volkspartei bereits aufgestellt worden.

Nicht einbezogen in diese Zahl sind Kandidaturen. Die erwähnten 60 Kandidaturen sind ausnahmslos solche, die nach früheren Erfahrungen oder der jetzigen Lage der Verhältnisse gute oder mittlere Aussichten bieten und deshalb auch die Unterstützung der Gesamtpartei verdienen, während die Kandidaturen naturgemäß allein der Unterstützung der betreffenden Wahlkreise überlassen bleiben müssen.

Die Zahl der Kandidaturen der freisinnigen Volkspartei dürfte bis zur Wahl die Ziffer 60 bis auf 100 steigen.

Aus Deutsch-Südwestafrika kommt die Nachricht von einem Erfolge des Hauptmanns François gegen Hendrik Witbooi. Nach einem Telegramm des deutschen Konsulats in Kapstadt hat Hauptmann von François dorthin geteilt, daß Horentranz am 12. April erkrankt worden. Auf deutscher Seite Geleitler Salowinski tobt und Harisch, Herrmann, Dietrich verwendet. Verlust Witbooi's 80 Tode, 100 Verwundete.

Das Vorgehen des Hauptmanns François ist erfolgt, nachdem sich der zwischen den Hereros und Witbooi zu Stande gekommene Friedensabluß zerschlagen hat, weil Witbooi sich weigerte, die von den Hereros zur Friedensbedingung gemachte Kriegsentschädigung zu zahlen.

Inland.

Berlin, 16. Mai. Der Kaiser ist aus Bückeburg bezw. Stadthagen nach Berlin zurückgekehrt. Auf Veranlassung des Kaisers wird gegenwärtig in der Nähe des Neuen Palais, in dem abgesperrten Teile des Parks von Sanssouci, für die kaiserlichen Prinzen ein Festungsort erbaut. Ein Ingenieur der Krupp'schen Fabrik in Essen hat die Pläne und Voranschläge zu dieser kleinen Festung ausgeführt. Diese wird indessen nicht allzu klein ausfallen, denn die Baufläche ist so groß, daß auf ihr ganz gut eine mittlere Kirche erbaut werden könnte. Die kleine Festung soll mit allen möglichen Hülfswerten des modernen Festungsbaues ausgerüstet werden; es sollen u. A. drehbare Türme, Wassergräben mit Zugbrücken u. dergl. sein, auch soll die Festung mit Krupp'schen Kanonen ausgerüstet werden. Die Arbeiten sollen derartig beschleunigt werden, daß die kaiserlichen Prinzen die Festung noch in diesem Sommer benutzen können. Das Mauerwerk ist schon aus dem Erdboden heraus.

Der Kaiser hat jüngst mißfällig bemerkt, daß von Seiten der Herren Offiziere mehrfach ein nicht der Vorchrift entsprechender Anzug getragen wird. Demgemäß hat das General-Kommando des dritten Armeekorps bestimmt, sich jeder Extravaganz, wie Modemützen, zu hoher Kragen, zu kurzer Paletots ohne Rückenfalten, zu kurzer Lebererde, geplätteter Hosen, Schnabelschuhe u. dergl. zu enthalten.

Der Zusammentritt des neuen Reichstags ist für den 28. Juni in Aussicht genommen.

Mit Beginn der nächsten Lotterie tritt die von dem preussischen Landtage beschlossene Vermehrung der Loose um 30,000 Stück in Kraft. Von denselben sind 10,665 zur Verstärkung des Debitis der bestehenden Lotterie-Einnahmen, 19,335 zur Aus-

daß, wenn wir fort wollten, jeder geblödet würde. So verstrichen etwa drei Monate. Da eines Tages wurden wir in die Mitte der Dorfbewohnerschaft geführt, die vollständig verlammet war. Nach langen Beratungen wurden ein Kamerad und der Zimmermann vor unsern Augen von uns weggenommen, zu Boden geworfen, jeder erhielt einen Schlag vor den Kopf, dann wurden sie abgeschlachtet, zerschnitten und gebraten. Wir waren dazwischen gesprungen, unsere Bewachung konnte uns nicht mehr halten, denn wir wollten unser Leben theuer verkaufen, der Lebermacht jedoch unterlagen wir und mußten mit Grausen ansehen, wie unsere Kameraden aufgefressen wurden. Der Schreck und das Entsetzen machten uns krank, und das war unsere Rettung. Wir wurden in ein anderes Zelt gebracht, wo wir nicht mehr so scharf bewacht wurden. Wir ergriffen die Flucht und kamen auch glücklich davon. Nach zehntägigem Marsch, auf dem wir nur kärglich von Früchten lebten, kamen wir ans Meer, wo wir auch bald ein Schiff sahen, das wir durch Zeichen auf uns aufmerksam machten. Es brachte uns nach Melbourne, von wir auf des deutschen Konsuls Kosten wieder nach Honolulu geschickt wurden. Der Bericht schließt lakonisch: „Das Schiff, das uns rettete, hieß „Alma“, Kapitän Wohlgreen von Norwegen. Wir kamen glücklich an, bis auf zwei, die aufgefressen wurden.“

Paris, 12. Mai. Der junge Graf Montaut-Blon, der vor Kurzem Fräulein Ferdinande de Vespès geheiratet hat, fand, als er sich weulich in Geldklemme befand, in der Person eines gewissen Bellotti einen bereitwilligen Helfer, der ihm zu der Bekanntheit mit zwei Schönsteinsiegeln Namens Banoni und Gentil verhalf. Die beiden erklärten, wie man dem „Neuen Wiener Tagbl.“ schreibt, eine höchst sinnreiche Vorlesung erlitten zu haben, wodurch der Rauch der Kamme durch ein System von Röhren in die Kanäle geleitet werden könnte. Graf Montaut-Blon wurde überredet, den Herren Banoni und Gentil Wechsel auf 150,000 Francs auszustellen; hiervon sollte er die gewünschte Summe von 100,000 Francs erhalten, während mit den restlichen 50,000 Francs die Erfinder ihre Patente ausbeuten wollten — natürlich nicht, ohne den Grafen an dem Nutzen teilnehmen zu lassen. Der Graf entriete nun das Unternehmen unter der Bedingung, daß sein Name bei dem geschäftlichen Unternehmen nicht genannt werde, und konnte trotz öfterer Mahnungen keinen Sou erhalten. Inzwischen war der Verkaufstag herangerommen, und als die von Banoni und Gentil in Umlauf gesetzten Wechsel zur Zahlung präsentirt wurden, wurde der Graf von seiner Familie unter Kuratel gestellt. Wegen des Trisillium Banoni-Gentil-Bellotti wurde die Betrugsklage eingereicht.

haltung neuer Votterle-Collecten verwendet. Von den letzteren entfallen auf die Provinz Ostpreußen 7, Westpreußen 4, Brandenburg 16, außerdem Berlin 6, Bommern 5, Posen 5, Schlesien 21, Sachsen 8, Schleswig-Holstein 4, Hannover 8, Westfalen 6, Hessen-Nassau 6, Rheinprovinz 11.

Die Kosten, welche aus der Pflege aller in Zwangsjahren befindlichen Kinder im letzten vorjährigen Etatsjahre erwachsen sind, betragen für die Kommunalverbände 699,858,09 Mk., für den preussischen Staat 699,476,63 Mk., der Gesamtbetrag derjenigen Kosten, welche aus der Verpflegung der Kinder bis zum 31. März d. J. überhaupt erwachsen sind, bezifferte sich für die Kommunalverbände auf 6,670,557,78 Mk., für den Staat auf 6,644,043,27 Mk.

Ausland.

England. Londoner Zeitungen besprechen die Finanzkrise in Australien, welche immer schlimmer wird, und heben hervor, daß die gesamten Passiven der falliten Banken die enorme Summe von 99 Millionen Pstr. betragen. Der Standard bespricht die Wahrscheinlichkeit, daß die Regierung von Queensland die Zinsen auf ihre Staatsanleihen nicht wird zahlen können.

Rußland. Der Minister des Innern hat in Folge gewisser Anzeichen, welche darauf hindeuten, daß die Umtriebe der Nihilisten in der letzten Zeit wieder reger zu werden beginnen, sämtliche Polizeibehörden des Reiches, besonders diejenigen in der Weichselprovinz und im Kaukasus, zur Verhängung der größten Wachsamkeit in der bezeichneten Richtung angewiesen. Gleiche Weisungen sind auch der Geheimpolizei erteilt worden.

Nachrichten aus den Provinzen.

(X) **Aus der Danziger Niederung, 16. Mai.** Vorgerien gerieten im Osthaufe zu Westl. Neuhäuser eine Anzahl Arbeiter in Streit, welcher schließlich in eine herbe Schlägerei ausartete. Hierbei wurde der Arbeiter Heinrich Jungen aus Krauß darerit verundet, daß derselbe im städtischen Lazareth in Danzig untergebracht werden mußte. — Gestern gerieten im Durchschlagsgebiete bei Einlage beim Bau der neuen Weichselmündung einige Fackelwagen in Brand und wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer soll durch Feuerfunken, welche dem Schornstein einer dort beschäftigten Lokomotive entflohen, entstanden sein.

Dirschau, 16. Mai. (D. Z.) In der gestrigen Stadtvorordnetenitzung wurde u. a. das Ortsstatut betr. die Einführung des Schlachthauszwanges, welches nach dem Muster anderer Städte aufgestellt worden ist, beraten und genehmigt. Es enthält zunächst nur die allgemeinen Grundsätze, wie z. B., daß das Schlachten von Vieh in der Stadt (privat oder gewerbmäßig) nur im Schlachthause geschehen müsse, daß alles außerhalb geschlachtet und hier zum Markte gebracht Vieh im Schlachthause untersucht werden müsse, und daß es hiesigen Fleischern verboten sei, Vieh außerhalb (bis zum Umkreise von 40 Alom.) zu schlachten. — Ferner wurde das nearevidirte Statut der hiesigen städtischen Sparcasse vorgelegt und beraten. Die Sparcasse dehnt ihren Betrieb auch auf den Kreis aus; das Maximum der Einlage ist für Kreisinsassen bis auf 10,000 Mk., für Nicht-eingeseffene bis auf 5000 Mk. erhöht worden, und in den größeren Ortschaften des Kreises sollen Einlagestellen errichtet werden. Ferner wird, um auch ärmeren Personen das Sparen zu ermöglichen, das Institut der Sparmarken eingeführt werden und die Gebühr für das Sparlassenbuch wegfallen. — Endlich wurde beschlossen, die Beleuchtung des Rathhousaales fortan durch drei Auer'sche Gasglühlichtlampen zu bestelligen und auch in den Büreaux einen Versuch damit zu machen.

Berent, 15. Mai. Vor einigen Tagen traf auf dem hiesigen Bahnhoese ein Revisionzug ein, um die periodisch vorzunehmenden Revisionen des Bahnhoese u. c. zu bewirken. — Gestern früh hat der hiesige Turnverein einen Ausflug in den Sommerberger Wald gemacht. An der Sperlingsquelle wurde eine kurze Rast genommen und dann ging's weiter nach dem Schützenhause, wo die Gesellschaft beim Frühkonzert bis 10 Uhr Vormittags verweilte. — Am vergangenen Sonnabend fand im Saale des hiesigen Kreis-Ausschusses eine Sitzung des Schiedsgerichts für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft statt, in welcher fünf Sachen zur Verhandlung kamen.

Neuenburg, 16. Mai. Der Herr Lehrer Klatt von hier ist als Lehrer an die vierte Klasse nach Jastrow gewählt worden und tritt sein neues Amt am 1. Juni an. — Wenn Truppen nach dem nahen Gruppe zur Schießübung marschieren, so gibt es bei uns öfters Einquartierung. So kam heute die Abtheilung des Fußartillerie-Regiments Nr. 35 aus Marienwerder mit klingendem Spiel in die Stadt. — Der zwölfsährige Stiefsohn des Kaufmanns Herrn Göhr machte sich gestern Abend etwas an dem elektrischen Klingelzuge zu schaffen, fiel aber so unglücklich vom Stuhle, daß der rechte Unterarm gebrochen wurde. — Der Regen und die darauf folgende wärmere Witterung haben die Entwicklung der Saaten sehr gefördert. Der Roggen ist mehrere Zoll gewachsen; auf strengem Boden steht der Roggen ziemlich gut, während er auf leichtem Acker unter der Trockenheit und den Nachfrösten gelitten hat.

Suhm, 15. Mai. Am Sonnabend Abend war ein Arbeiter des Kaufmanns K. damit beschäftigt, mit einer Wasserkrume aus dem Verkeiliger See zur Dampfschmelzdehle des Herrn R. Wasser zu fahnen; hierbei geriet das Gefährt in die Tiefe, und der Venter kam unter die Krume und hätte sicher seinen Tod gefunden, wenn die drohende Gefahr nicht noch im letzten Augenblick von dem Fischer Golumbiewski und seinen Leuten, welche unweit der Unglücksstelle sichtig, bemerkt worden wäre; sie retteten den Arbeiter und dann das Pferd unter den größten Anstrengungen.

Schlöhan, 16. Mai. Am Sonntag war hier von dem Vorständen des Bundes der Landwirthe, Herrn Rittergutsbesitzer Hilgendorff-Plagitz, für den Kreis Schlöhan eine Verammlung der Bundesmitglieder einberufen worden zwecks Vorbereitung und Stellungnahme zur bevorstehenden Reichstagswahl. Als Gäste wohnten der Verammlung die Landräthe der Kreise Schlöhan und Platon bei. Der Vorsitzende Herr Wehle führte aus, es sei ja als selbstverständlich anzusehen, daß in diesem Wahlkreise nur ein Kandidat aufgestellt werden dürfe, der zunächst die Militärvorlage billige, sodann aber auch in jeder Beziehung die Vertretung der Forderungen des Bundes der Landwirthe übernehme. Er warne jedoch davor, in der heutigen Verammlung einen Kandidaten fest aufzustellen, da sich durch ein derartiges Vorgehen die anderen Bevölkerungsklassen verletzt fühlen und ihre Stimmen dadurch leicht einem anderen Kandidaten zuwenden würden. Immerhin sei es gut, diesen oder jenen

Candidaten in Aussicht zu nehmen, um denselben in einer später abzuhaltenden Vertrauensmänner-Verammlung vorzuschlagen. Als Kandidaten seien vorzuschlagen: 1) Ober-Regierungsrath Schäffer, 2) Graf Ranitz-Platon, 3) Rittergutsbesitzer Hilgendorff-Plagitz. Der Erstere, früher Abgeordneter des Wahlkreises, wurde von der Verammlung nahezu einstimmig abgelehnt, da derselbe nach Ausführung eines Redners als Staatsbeamter, nicht die in jeder Beziehung wünschenswerthe Freiheit der Entschlüsse besitzen könne und auch nicht im Wahlbezirk wohne. Graf Ranitz wurde ebenfalls abgelehnt, da derselbe als prinziplicher Beamter und früherer Hofmann nicht in der Weise mit den nothleidenden Landwirthen und Handwerker fühlen könne, wie ein Herr, der im Wahlkreise stets gelebt habe. Herr Rittergutsbesitzer Hilgendorff wurde nahezu einstimmig als aufzustellender Kandidat in Aussicht genommen.

Vom Hoff, 16. Mai. (K. S. Z.) Am Sonntag Nachmittag hat sich auf dem Hoff in der Nähe von Nauzwinkel ein Unfall ereignet, der drei Personen in Lebensgefahr brachte. Drei hiesige Herren unternahmen von Hoffstein aus eine Bootfahrt auf das Hoff, um dem Fischerdorf Nauzwinkel einen Besuch abzustatten. Bei der stark wehenden Brise segelte das Boot pfelischnell dahin. Etwa 500 Schritte vor Nauzwinkel traf plötzlich ein so gewaltiger Windstoß das Segel, daß das Boot vollständig auf die Seite gelegt wurde und zwei Insassen in das Hoff stürzten, während es dem dritten gelang, sich am Mast festzuklammern und sich auf die obere Seite des Rahnes zu schwingen. Mehrere Fischer hatten vom Strande bei Nauzwinkel aus den Unfall bemerkt, im Augenblick waren sie in ein Boot gesprungen, um den Verunglückten zu Hilfe zu eilen, die sich glücklicherweise so lange über Wasser zu halten vermochten. Die Rettung gelang, das Boot wurde ins Schlepptau genommen und nach Nauzwinkel gebracht. Nachdem die jungen Leute ihre Kleider getrocknet, brachte ein Fischer dieselben sammt dem Boote nach Hoffstein zurück, von wo der Dampfer zur Rückfahrt hierher benutzet wurde. Ohne die Fischer wäre den Verunglückten die Rettung mindestens sehr schwer geworden.

Bromberg, 15. Mai. Am 14. Mai fand eine polnische Wählerverammlung statt, die jedoch durch die Polizei aufgelöst wurde. Durch den Vorsitzenden Herrn Mieczkowski wurden als Candidaten vorgeschlagen: Propst Bronkowski aus Dombrawka, Rechtsanwält Moczynski aus Bromberg und Dr. Komierowski aus Mieszowice. Eine theilweise socialistische polnische Gegenpartei stellte andere Candidaten auf. Schließlich kam es zu so heftigen Ausritten, daß die Polizei einschreiten und die Verammlung auflösen mußte. — An demselben Tage wurde in Strelno eine polnische Wählerverammlung abgehalten. Abg. v. Koscielski erstattete Bericht über die Thätigkeit der polnischen Fraktion im allgemeinen und über das Verhalten der Polen gegenüber der Militärvorlage. Während die Verammlung tagte, traf ein Telegramm des Herrn Czylbowski Stablewski aus Rom ein. Als Candidaten für die Reichstagsabgeordnetenwahl wurden aufgestellt: Herr v. Koscielski auf Karzyn, Propst Dr. Kantek aus Strelno und Dr. Celschowski aus Kurutz.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

18. Mai: **Wolkig, meist heiter, warm.**

19. Mai: **Vielfach heiter, warm, wandernde Wolken.**

Für diese Abtheilung geeignete Beiträge sind nach wie vor willkommen.

Elbing, 17. Mai.

[Wahl-Commissare.] Der Herr Regierungsrath-Präsident in Danzig hat zu Commissariaten für amtliche Ermittlung des Wahlergebnisses der Reichstagswahl am 15. Juni sowie der etwaigen Stichwahlen ernannt: Für die Stadt Danzig Herrn Polizeidirektor Wessel, Landkreise Danzig Herrn Landrath Dr. Maurach-Danzig, Elbing-Marienburg Herrn Landrath Dr. v. Zander-Marienburg, Neustadt-Pugitz-Carthaus Herrn Landrath Albrecht-Pugitz, Dirschau-Berent-Pr. Stargard Herrn Landrath Döhn-Dirschau.

[Provinzial-Lehrerverammlung.] Zur Vertheilung der mancherlei Arbeiten in den verschiedenen Commissionen und zur Beschlußfassung über mancherlei Details hielt gestern Nachmittag der Ortsausschuß eine Sitzung im „Goldenen Löwen“ ab. Inbetriff des Kirchen-Concerts in der Neustädtischen Kirche ist jetzt folgendes Programm festgesetzt: 1) „Concert-Phantasie“ (D-moll) für Orgel v. Wolfmar. 2) „Gott thut auch auf“, gemischter Chor, v. Gluck. 3) „Sei getroff“, geistliches Lied für Sopran, Violine und Orgel, von Rudnik. 4) „Du Hirte Israel“, gemischter Chor, von Bortnianski. 5) „Osterlied“, für Tenor und Orgel, von Rheinberger. 6) „Zur Totenfeier“, gemischter Chor und Tenorsolo, mit Orgelbegleitung, von Finzenhagen. 7) Meditation (Ave Maria) für Violine, Cello und Orgel, von Bach-Gounod. 8) Hella, heilig, heilig, gemischter Chor, von Schuster. 9) „Postludium“, für Orgel, von Proffig. — Das Eintrittsgeld für das Publikum ist auf 25 Pf. im Schiff und 50 Pf. auf dem Chore der Kirche festgesetzt. Die Texte der Chorgesänge befinden sich auf der Rückseite der Programme. — Die Vertheilung der Neufeld'schen Fabrik ist in lebenswichtigster Weise gestattet und muß am Mittwoch 2 Uhr beginnen. In entgegenkommender Lebenswürdigkeit hat sich auch wieder die Direktion der Loeser und Wolff'schen Tabakfabrik gezeigt. Noch nicht bekannt war die Entschlebung der Direktion der „Leinen-Fabrik“. — Der Verlag des „Preussischen Schulblatts“ in Danzig hat sich bereit erklärt, die am nächsten Freitag (19. Mai) erscheinende Nummer der Zeitung als „Festzeitung“ dem Ortsausschuße in einigen Hundert Exemplaren gratis zur Verfügung zu stellen. Der Ortsausschuß hat es sich deshalb angelegen sein lassen, dieser Nummer nicht nur äußerlich ein festliches Gemand zu geben, sondern auch den Inhalt dem Feste gemäß zu gestalten. Wir finden darin recht zahlreiche poetische Sachen, ernsten und heiteren Inhalts, hauptsächlich auf des Lehrers Freuden und Leiden bezüglich, aber auch einen längeren Aufsatz über die Entwicklung des Elbinger Schulwesens in den letzten 50 Jahren aus der Feder des dazu berufensten Mannes, des Herrn Hauptlehrers emer. Straube, der dieses Anwesen zu einem bedeutenden Organismus aus den bescheidenen Anfängen nicht nur selbst erlebte, sondern ihn auch durch seinen rühmten Einfluss auf die Elbinger Lehrerschaft nach der einen Seite hin mit ausbauen half. Ferner enthält die Festzeitung auch die Vorkänge der angemeldeten Vorträge und das Festprogramm in seinen Hauptzügen. Zur genaueren

Orientierung für die Festgenossen wird in der Vorhalle der Bürgerreureure eine große Tafel aufgestellt werden, auf der alle Theilnehmungen für den betreffenden Tag angeschrieben stehen.

[Vom Stadttheater.] Herr Theater-Direktor Gottscheld hat, wie er uns aus Nürnberg mittheilt, für die kommende Winter-Saison Herrn Lenz, gegenwärtig in Kiel, wieder engagirt. Mit ihm ist auch Frau Lenz-Rattner, zuletzt in Magdeburg engagirt, für unsere Bühne verpflichtet.

[Die zum Pfingstsonderzug] gelösten Fahrkarten brauchen bei der Rückfahrt nicht abgetempelt zu werden.

[Der 30. Verbandstag] der Ost- und Westpreussischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften wird am 9., 10. und 11. Juni in Marggrabowa abgehalten werden.

[Wahlversammlung.] Wir machen nochmals auf die heute Abend im großen Saale des Gewerbehause stattfindende öffentliche Verammlung des Liberalen Vereins, in welcher über die Wahlen zum Reichstage gesprochen wird, aufmerksam und eruchen um eine recht gute Theilnehmung.

[Die Geistlichkeit] nicht sich unverfroren in den Wahlkampf. Im katholischen Volksverein Marienburg führte, wie der „Gesellige“ berichtet, der Kaplan Kolberg aus, daß jeder katholische Mann seine Stimme einem Centrumskandidaten geben müsse, wenn er sich nicht gegen Gott und Vaterland verurtheilen wolle, und trat dem Liberalismus als ihrem zweitgrößten Feind scharf entgegen. In einer Stichwahl würden sich die Konfessionen anstehen können. — Wenn dabei den sorglosen Sitten die guten Schafe nur nicht verlassen!

[Spazierfahrt.] Am Montag, den 29. Mai, macht der Kegelerclub „Honor“ eine Spazierfahrt per Dampfer „Minna“ nach Siebelsfähre, an der alle Mitglieder theilnehmen. Die Abfahrt findet Morgens 5 Uhr vom Badehause statt.

[Gewinn.] Der Verein der hiesigen Todenträger, 14 Personen stark, spielt 4 Loos in der preuss. Klassenlotterie. Gestern ist das Loos mit 1500 Mk. gezogen worden. Ein hübsches Geschenk zum Pfingstfeste!

[Verschiedene hiesige Fleischer] kommen der polizeilichen Verpflichtung, das aus dem Schlachthause zur Stadt beförderte Fleisch während der Fahrt durch einen sauberen Plan bedeckt zu halten, nicht nach. Heute früh haben wir mehrfach die Fleischwagen in Staubwolken gehüllt; das Fleisch aber lag gänzlich unbedeckt. Jedenfalls leidet es darunter und wird unappetitlich. Die Polizei möge doch ein schärferes Auge auf diese Vorgänge richten und die Nachlässigen bestrafen. Kürzlich verlor ein Fleischer, der auch keinen Plan benutzte, ein ganzes Rindervieckel vom Wagen, obgleich zwei Personen auf dem Wagen saßen.

[Marktbericht.] Der heutige Markt war, ausgenommen den Fischmarkt, nur schwach besetzt. Frisches Gemüse wird nach und nach mehr zu Markte gebracht. Der Geflügelmarkt wies auch bereits junge Fühner auf, welche mit 60 Pf. pro Stück bezahlt wurden. Der Getreidemarkt war nur mäßig besetzt und die Preise namentlich für Hafer und Roggen wesentlich höher. Hafer kostete 3,50 Mk. pro 50 Pfd., Roggen 5,20 bis 5,50 Mk. pro 80 Pfd.

[Polizeibericht.] Bei einem in der Brückstraße wohnhaften Kaufmann wurden seit einiger Zeit mehrfach Ladendiebstähle ausgeführt. Heute Vormittag wurde in dem Bette des Dienstmädchens des Bestohlenen verschiedene neue Wäschestücke aufgefunden, die von jenen Diebstählen herstammten. — Einem in der Mühlentstraße wohnhaften Schneidemeister wurde in der Nacht zu gestern aus seinem Garten ein Fisch und einem Besitzer aus Ellerwalde vorgestern Nachmittags, als er sich hier am Orte aufhielt, eine Uhr aus der Tasche gestohlen.

Vermischtes.

* Der Rektor der deutschen Mathematiker und Senior der Berliner philosophischen Fakultät, **Professor Kummer**, ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Im Jahre 1857 errang Kummer den großen mathematischen Preis der französischen Akademie mit einer Arbeit. Seine weiteren Arbeiten behandeln die schwierigsten Probleme der höheren Mathematik. Die Universität Berlin verdankt ihm die Gründung des mathematischen Seminars, das auf sein und Waterstraß Betreiben 1861 eröffnet wurde. Kummer hing mit großer Liebe an dieser seiner Schöpfung und leitete die Übungen des Seminars über zwei Jahrzehnte mit Waterstraß zusammen, dann traten die Professoren Fuchs und Kroncker hinzu. Die Bedeutung des Berliner mathematischen Seminars ergibt sich aus der Thatsache, daß eine große Anzahl namhafter akademischer Lehrer aus demselben hervorgegangen ist.

* **Der Wirth mit seinem Gästen** ermittelt. Eine Massen-Ermision, wie sie wohl bisher noch nicht in der Berliner Lokalchronik verzeichnet sein dürfte, spielte sich gegen Ende der verfloffenen Woche in einem Hotel-Restaurant im Centrum der Stadt ab. Der mehrtägige Inhaber des Hotels und Restaurants war kürzlich mit seiner Hausbesitzerin, einer Aktien-Vauegesellschaft, in Konflikt gerathen, der sich schließlich zu einer Ermissionsklage aufspitzte. Da der Wirth nach erfolgtem Erkenntnis aber freiwillig nicht räumen wollte, so entsandte die Gesellschaft eine Anzahl von Gerichtsvollziehern, welche nun reinen Tisch machten. Wirth, Gäste, Personal des Hotels und Restaurants mußten ihre Sachen schleunigst zusammenpacken und fürdas geben. Als am Nachmittag ein neuer Wirth seinen Einzug hielt, brodelte noch in der Küche das von dem alten Koch angelegte, aber nicht fertiggestellte Mittagessen. — freilich stark angebrannt und nicht mehr genießbar; im Restaurant standen noch halbgeleerte Gläser auf den Tischen, den Gästen war es bei der Eile, welche die Vollstrecker des Gesetzes hatten, nicht mehr möglich gewesen, sie zu leeren.

* **Familientragödie.** In Macistro bei Catanzaro ermordete nach einer telegraphischen Meldung aus Neapel am 14. Mai ein gewisser Torchia seine Frau und seine fünf Kinder; darauf nahm er sich selbst das Leben.

* **In Sedan** hat in einer Tuchfabrik (wie gestern bereits telegraphisch gemeldet) eine Dampfseifeexplosion stattgefunden, durch welche ein Theil der Gebäude zerstört und zahlreiche Personen getödtet und verwundet wurden. Bisher sind 14 Tode und 62 schwer verletzte Arbeiter aus den Trümmern hervorgezogen worden. Die Verletzungen sind so schwer, daß wenig Hoffnung für die Verwundeten vorhanden ist. Die Verzeite verweilt die ganze Nacht auf dem Verbandsplatz, ebenso die Civil- und Militärbehörden. Der Direktor der Fabrik lag mitten unter den Todten. Die Feuerwehr ist noch immer damit beschäftigt, Verzeite aufzusuchen, indessen muß sie sehr vorsichtig zu Werke gehen, da mehrere Mauern umzufürzen drohen. Traurige Eltern und sonstige Angehörige

ber von Robert beschäftigten 150 Arbeiter umziehen die Unglücksfälle und müssen von der Polizei zurückgehalten werden, damit nicht neues Unglück entliehe.

Ein furchtbarer Mord, der in Einzelheiten an die Bluttat erinnert, welcher im Oktober 1891 die Prostituirte Hedwig Altsche zum Opfer fiel, ist am Montag Nachmittag in Charlottenburg an einem sechsährigen Knaben verübt worden. Der Mörder ist verhaftet worden. Es handelt sich anscheinend um einen Geisteskranken. Hinter den Sandbergen unmittelbar hinter dem Schützenhause auf dem sogenannten Garde du Corps-Platz fand am Montag Nachmittag bald nach 12 Uhr der Feuerwehrmann Sydow, der einen verdächtigen Menschen dort beobachtet hatte, einen Knaben als Leiche vor: er war erwürgt und durch Faustschläge in das Gesicht arg zugerichtet worden. Außerdem war ihm ein Ahrpertheil aufgeschnitten worden und ein anderer Theil war herausgelöst und zur Seite gemorfen. Das unglückliche Opfer ist der am 1. September 1887 geborene Knabe Erich Klinger. Er hatte erst kurze Zeit vorher die mütterliche Wohnung in der Sophie-Charlottenstraße verlassen, um Blumen zu suchen für das Grab seines Vaters, der vor drei Jahren in einer Fabrik tödtlich verunglückt ist. Die Mutter ist eine Waisfrau. Der Mörder ist in der Person des 26jährigen Barbiergehilfen Ernst Kappeler aus Deltisch, wo sein Vater noch als Schuhmacher lebt, bald nach der That verhaftet worden. Bis vorigen Mittwoch war er bei einem Barbier in Neu-Westensee beschäftigt und scheint seitdem obdachlos gewesen zu sein. Er ist bereits früher mit dem Strafgesetz in Conflict gekommen und wegen Diebstahls mit einem Jahre Gefängniß, außerdem wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Bettelns bestraft worden. In seinem Versteck wurde eine Dute mit Bonbons vorgefunden, mit deren Hilfe er sein Opfer Mittags von der mütterlichen Wohnung fortgelockt hatte. Er trug das blutige Messer noch bei sich, womit er dem Kinde die entsetzlichen Verletzungen beigebracht hatte. Kappeler gesteht die That unumwunden zu und behauptet, sie mit Vorsatz und Ueberlegung vollführt zu haben. Inzwischen steht es fest, daß der Mörder vom Dezember 1892 bis Mitte Januar 1893 als gestrichelter in der maison de santé zu Schönberg untergebracht war. Bezüglich der Verwundung erklärt er, einmal gelesen zu haben, daß der ein langes Leben vor sich habe, der einen solchen Körpertheil von einer Leiche löstrenne und verzehre. Dieser Gedanke sei ihm erst nach dem Tode des Knaben gekommen. Ueber den Verlauf der That giebt er die folgende immerhin klare Darstellung: Er sei am Montag früh in Nizdorf gewesen, um sich Stellung zu suchen, sei dann auf den Gedanken gekommen, einen Ausflug nach Salenjae zu unternehmen, und habe Charlottenburg zu Fuß durchstreift. Unterwegs seien unruhige Absichten in ihm aufgestiegen, zu deren Durchführung er sich Süßigkeiten beschafft habe. Es sei ihm gewesen, als ob er ein Kind umbringen müsse. Nachdem ihm sein Plan in Bezug auf kleine Mädchen verschiedentlich mißlungen sei, habe er sein Vorhaben an einem Knaben ausführen wollen und dabei den Umstand im Auge gehabt, daß ihm das Verzehren eines Körpertheils ein langes Leben verschaffen werde. Da sei ihm Erich Klinger entgegengetreten, habe nach der Zeit gestragt und mit ihm den Weg nach einer Vertiefung in den Sandbergen unternommen. Hier sei der Würgeakt ohne Weiteres erfolgt, und Faustschläge hätten den vollständigen Tod herbeigeführt. Dann habe er mit dem Taschenmesser einen Körpertheil von der Leiche losgelöst, um ihn zu essen, wisse aber nicht, ob er dies ausgeführt habe; denn ein Feuerwehrmann habe ihn beobachtet und überrascht. Auf der Flucht sei er an einen Drahtzaun gelangt, wo ihn Maurer, die an einem Gezeirerschuppen arbeiteten, festhielten und an die Polizei auslieferten. Der ziemlich geschickt ausgeführte Körpertheil lag unter dem Kopfe des ermordeten Knaben. Natürlich richteten sich die Nachforschungen der Polizei auch darauf, ob Kappeler vielleicht auch den Mord an der Nische vollführt habe. Auf die Frage nach dem Verschwinden der kleinen Weber antwortete er: „Ich kann doch nicht alles gethan haben.“ Bis jetzt sind die Verdachtsgründe nur sehr gering, daß Kappeler mit diesen beiden Verbrechen in Verbindung stehe, obgleich sich bei der Vergleichung Kappeler's mit der Personalbeschreibung des Mörders der Nische verschiedene übereinstimmende Punkte ergeben haben sollen, wie das Alter, die Haartracht, der Schnurrbart und eine breite Nadeluhrkette. Inzwischen dürften diese Ähnlichkeiten viele taugend Menschen mit dem muthmaßlichen Mörder der Nische theilen.

Der Millionendiebstahl beim Grafen von Flandern in Brüssel. Endlich, nach dreimonatlicher Untersuchung, ist es der Brüsseler Polizei gelungen, die Diebesbande, welche am 1. Februar während des Festbanketts beim König und der Königin der Belgier im Palaste des Grafen von Flandern den bekannten fähigen Juwelendiebstahl verübte, wenn auch nicht zu verhaften, so doch wenigstens zu entdecken. Wie nunmehr aus übereinstimmenden Aussagen verschiedener in Brüssel, London und New-York vernommener Zeugen hervorgeht, bestand die Diebesbande (wie wir bereits in voriger Nummer kurz berichteten und wie jetzt ausführlich Brüsseler Blätter berichten, Red.) aus sechs Komplizen und wurde von dem 33jährigen Engländer James White geführt. Dieses Individuum, welches bereits wegen Einbruchsdiebstahl in London, Berviers und Boston bestraft worden ist, kam mit seinen Komplizen gegen den 15. Januar nach Brüssel und stieg im Hotel du Nord unter dem falschen Namen Jones Monnick aus New-York ab. Seine Mitgeschuldbigen quartierten sich in mehreren zweifelhaften Logishäusern in der Nähe des in der Rue de la Regence gelegenen gräflich flandrischen Palastes ein. Mehrere Tage vor dem Diebstahl wurde White in der Nähe des Palastes gesehen und der Untersuchungsrichter Mechelynck erinnert sich sehr wohl, diesen Mann am Tage nach der That, als er eiltig in den Palast berufen wurde, auf dem Trottoir im Gespräche mit einem Polizeitagenten gesehen haben. Welche Rolle die fünf Komplizen spielten, ist nicht festgestellt. Soviel ist feststehend, daß der Diebstahl nicht ganz allein von James White ausgeführt wurde. Derselbe schlich sich am 1. Februar gegen 11 Uhr Nachts, als der Graf und die Gräfin von Flandern mit dem Kronprinzen Albert und den Prinzessinnen Henriette und Josephine seit einer Stunde im königlichen Palaste weilten und die gesammte aus 63 Personen bestehende Dienerschaft in den Küchenräumen versammelt war, als Bedienter verkleidet, in den Palast ein, drang, mit den Räumlichkeiten verhältnißmäßig offenbar wohl vertraut, bis in das Schlafgemach der Gräfin vor, raubte den durch die ganz einmale Rue de l'Armenal, wohin der rückwärtige Theil des Palastes ausmündet, herunter. Hier stand entweder ein Komplize, der den kostbaren Schatz in Empfang nahm, oder White holte denselben

selbst und entfernte sich damit. Wie man sieht, wurde der Diebstahl mit ungläublicher Kühnheit ausgeführt. Es sieht ferner fest, daß die Diebe am folgenden Tage Brüssel nicht verließen, sondern erst am 5. Februar, und zwar begaben sie sich über Obende nach London. Die Mannschafft des belgischen Postdampfers „Prinzess Henriette“ giebt das genaue Signalement Whites und seiner Genossen. Nach etwa vierwöchigem Aufenthalt in London, der dazu diente, die gestohlenen Pretiosen einzuschmelzen, wurden zwei der Komplizen damit betraut, die herausgenommenen Diamanten und Edelsteine in New-York zu verkaufen. Da in Folge der Mac Kinty-Bill aber eine zehnprozentige Eingangsteuer erhoben wird, so wurden die Juwelen einer Prüfung unterworfen, welche zur Konfiskation derselben führte, da dieselben mit der Beschreibung der der Gräfin von Flandern gestohlenen Juwelen stimmten. Die beiden Besitzer der inbirtirten Juwelen, welche sich Veroug und Neumann nannten, wurden vorläufig verhaftet. Dieselben leugnen, sich an dem Brüsseler Diebstahl betheiltigt zu haben, weigern sich aber, irgend eine Auskunft über die Provenienz der Juwelen zu erteilen. Zwei belgische Detektives sind beauftragt worden, die konfiskirten Gegenstände nach New-York abgereist. Das Hauptinteresse konzentriert sich aber jetzt auf James White, welcher aus London spurlos verschwunden ist. Die Photographie des Verbrechers wurde vervielfältigt und allen Polizeibehörden Europas und Amerikas übermittleit. Befanlichlich setzte die Gräfin von Flandern eine Million als Belohnung für die Auffindung der gestohlenen Juwelen aus und eine weitere erhebliche Belohnung für die Ergreifung der Diebe. Unter solchen Umständen sieht man der Verhaftung Whites mit Sicherheit entgegen.

Ueber ein Duell zwischen einem spanischen General und einem Militärchriftsteller wird aus Madrid Folgendes berichtet: Am 8. d. Mts. hat hier zwischen einem hohen Militär und einem Militärchriftsteller ein Zweikampf stattgefunden, bei welchem ersterer verundet wurde. Die hier erscheinende Zeitschrift „La Correspondencia Militar“ brachte kürzlich eine Reihe von Artikeln, in welchen der Generalkapitän von Aragonien, General Borgés, angegriffen wurde. In Folge dieser Publikation kam der genannte General von seinem Posten nach der Hauptstadt und ließ den Herausgeber der erwähnten Zeitschrift, Herr Arias, zum Zweikampf auf Pistolen fordern. Das Duell fand in einem Gehölze in der Nähe des Pardo statt, und es soll ein dreimaliger Kugelwechsel stattgefunden haben. Wie es heißt, erlitt General Borgés am Schenkel eine Verwundung, die jedoch zu keinen Besorgnissen Anlaß geben soll.

Ein schweres Brandunglück wird aus Neß gemeldet: In der Nacht zu Sonnabend fiel ein Haus in dem dichtbevölkerten ältesten Stadttheile an der Stelle zu rasch einer Feuerbrunst zum Opfer, daß drei Einwohner, ein junger Mann, eine Frau und ein achtjähriges Mädchen, nicht mehr entfliehen konnten: die Leichen fand man halb verkohlt unter den Trümmern. Die Frau eines auf der Reise befindlichen Geschäftsmannes suchte sich und ihre elfjährige Tochter durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten, bißte den Versuch aber gleichfalls mit dem Leben, während die Tochter schwere Verletzungen erlitt.

Der Sultan von Johore. Noch niemals hat ein Gast an den Karlsbader Quellen Heilung gesucht, der so weit herkam, wie der Sultan Johore, welcher in diesen Tagen dort erwartet wird. Sultan Abu Bakar kommt mit seinem Better, einem Adjutanten, Leibarzt und Sekretär, sowie mit einem ganzen Trupp von Dienern von der Südspitze der Halbinsel Malakka nach dem böhmischen Badoorte. Eine Privat-Willa ist durch den englischen Konsul für den Sultan gemietet worden. Derselbe wird in Karlsbad keine rituelle Küche führen, sondern ganz wie die anderen Kurgäste leben. Abu Bakar traf am 13. Mai schon in Wien ein. Er wird von Leuten, die ihn dort sahen, als ein freundlicher Herr von ungefähr 60 Jahren mit lichtigem Teint und silberweißem Haar geschildert; er trägt europäische Kleidung und eine große Brille. Sein Auftreten soll ein sehr elegantes und sicheres sein.

Daß ein zwölfjähriger Schüler falsches Papiergeld hergestellt habe, war vor einiger Zeit aus Wien gemeldet worden. Der Fall kam am Sonnabend vor dem Schwurgericht zur Verhandlung, stellte sich aber etwas anders dar, als die ursprüngliche Meldung lautete. Der 12jährige Johann Kern war allerdings ein fleißiger braver Junge, der viel Talent zum Zeichnen besitzt, aber die falschen Gulden hat er doch nicht fabrizirt. Sein Vater, der 36jährige Schuhmacher Johann Kern, machte sie und die Mutter vertrieb sie, wobei schließlich auch der Junge mitwirken mußte. Als die Sache entdeckt wurde, gab die Mutter an, daß ihr Sohn der Fälscher sei, und dieser mußte mit ins Gefängniß wandern, bis sich herausstellte, daß die Aussage der Mutter un wahr sei. Bei der Verhandlung am Sonnabend hielten Vater und Mutter die Aussage, daß der Sohn der Fälscher sei, aufrecht, sie konnten aber damit gegen den treuherrigen Jungen nicht aufkommen, und auf einbringliches Ermahnen des Präsidenten gestand endlich der Vater, daß er selber die Noten gemacht und den Jungen nur zum Ausgeben angehalten habe. Der Knabe wurde freigesprochen und der Vater zu sieben, die Mutter zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Strasbourg i. E., 13. Mai. Eine amüsante Geschichte bringt der „Eiffasser“ aus Weiskenburg. Dieser Tage schritt nämlich ein fremder — Offizier über den heiligen Kaiserhof, und pflichtgemäß machte der Posten vor dem Leutnant Front. Er winkte herablassend ab und begab sich schnurstracks zur Kantine. Dort fragte er die Ordnonanz, ob man ihm einen Taufendmarktschein wechseln könne, und als man das verneinte, meinte er: „Nun, so pumpen Sie nur gleich 50 Mk.“ Das wurde ihm gewährt. Mit dem Gelde suchte er verschiedene Geschäfte hier auf und kaufte sich die verschiedensten Sachen. Dann kam er nochmals auf den Kaiserhof, folgte hierauf in den Straßen umher und lehrte endlich in einer feinen Weinwirtschaft ein. Unterdessen langte von Gagenau an die Gendarmen ein Steckbrief an gegen einen gewissen U., Deserteur vom dortigen 137. Infanterie-Regiment. Sofort wurde von der Polizei in den Straßen und Wirtschaften Razzia gemacht und siehe da — das Signalement paßte vollständig auf die Person unseres angeblischen Leutenants. Natürlich wurde derselbe sofort festgenommen. **Extravaganzen eines Dichters.** Rabaud, der vielbetrauerte französische Volksdichter, der vor einigen Tagen in Paris gestorben ist, besaß in Gzies, im Departement Dordogne, ein Landgütchen, wo er friedlich in Gemeinschaft mit einem Schweine, dem glücklichsten Ferkel auf Gottes weiter Erde, lebte. Der Dichter theilte mit dem interessanten Thiere den Extrag der von ihm auf dem Markte verkauften

Trüffel eigener Zucht und was Rabaud von dem ein-genommenen Gelde für sich zurückbehielt, legte er in Rentenbriefen an, um seinem granzenden Hausgenossen eine Alterspension zu sichern. Jetzt, wo Rabaud gestorben ist, wurde das von seinen Söhnen lebende Schwein von einem biederen Bauersmann in Obhut genommen. Der brave Pfleger wird wahrscheinlich die Pension des Verstärkers aufzuehren und den Koffgänger selbst so rasch wie möglich in schmackhaften Schinken und Würste verwandeln. Die Volkstheater des Festaments des nährlichen Dichters sollen bereits ihre Zustimmung zu der Ermordung des borstigen Univeralarben erteilt haben.

Ueber schwere Raupenplagen wird aus vielen Theilen Hollands berichtet. Ganz besonders sind die weiten Stachelbeer- und Himbeerfelder in Nord-Brabant, bei Haarleg, Kuyt und Wijkem, von dem Ungeziefer heimgekehrt worden, derart, daß ganze große Plantagen vollständig blattlos dastehen. Auch sind die Blütenansätze bis auf den Stumpf abgefressen. Es ist unmöglich, daß die kahlen Sträucher sich noch erholen, um in diesem Jahre einen Ertrag zu liefern. Auch die ausgedehnten Erdbeeranlagen sind bereits in Mitleidenchaft gezogen, zum großen Theil auch durch den sog. Himbeerfäßer, welcher die Blüten zerstört. Die dortigen Plantagenbesitzer erleiden dadurch in diesem Jahre ganz unberechenbaren Schaden.

Schrecklich! Ein französischer Offizier, der mit General Dobbis aus Dahomey nach Paris zurückgekehrt ist, wird von seinem Onkel allen Bekannten mit der Bemerkung vorgestellt: „Der arme Junge sieht elend aus! Kein Wunder, das Fieber hat ihn bezimirt.“

Beschneiden. „Sagen Sie, Herr Leutnant, warum heirathen Sie eigentlich nicht?“ „Ach, zu schwer für mich, bessere Hälfte zu finden!“

Special-Depeschen
der
„Altpreußischen Zeitung“.
Berlin, 17. Mai. Die Militärvorlage wurde von der Regierung im Sinne des Antrages ohne Umgeändert.
Die Antisemiten erlassen heute in der „Staatsbürgerzeitung“ einen Wahlaufruf. Im diesem werden sie sich gegen die kapitalistische Auswanderung des Volkes, sowie gegen die jüdische Fremdherrschaft.
Der Kaiser befehlet im September Grandenz und hält das Manöver bei Mader ab.
Paris, 17. Mai. Amtlich wird demittirt, daß der Berliner Votischer Herbetter irgend welche Aeußerungen über das russisch-französische Bündniß gemacht habe; er habe darüber auch nicht mit Oberbürgermeister Baumbach gesprochen, den er gar nicht kenne.
Chicago, 17. Mai. Am 14. August wird hier ein Friedenscongreß eröffnet.

Handels-Nachrichten.
Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 17. Mai, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

| | | | |
|--------------------------------------|-----------|--------|-------|
| Börse: Matt. | Cours vom | 16.15 | 17.15 |
| 3/4 pCt. Preussische Pfandbriefe | 96.70 | 96.70 | |
| 3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe | 96.90 | 96.80 | |
| Oesterreichische Goldrente | 97.20 | 97.10 | |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 95.00 | 94.30 | |
| Russische Banknoten | 212.15 | 213.20 | |
| Oesterreichische Banknoten | 165.65 | 165.70 | |
| Deutsche Reichsanleihe | 107.20 | 107.25 | |
| 4 pCt. preussische Consols | 107.00 | 107.00 | |
| 4 pCt. Rumänier | 83.40 | 83.40 | |
| Marken-Markt. Stamm-Prioritäten | 111.00 | 110.30 | |

Produkten-Börse.

| | | |
|--------------------|--------|--------|
| Cours vom | 16.15 | 17.15 |
| Weizen Mai-Juni | 166.30 | 162.00 |
| Sept.-Okt. | 169.50 | 166.20 |
| Roggen: Matt. | | |
| Mai-Juni | 154.70 | 151.70 |
| Sept.-Okt. | 159.70 | 156.50 |
| Petroleum loco | 18.80 | 18.80 |
| Rüßl loco Mai-Juni | 51.00 | 50.90 |
| Sept.-Okt. | 51.90 | 51.50 |
| Spiritus Mai-Juni | 37.40 | 37.30 |

Königsberg, 17. Mai. — Uhr — Min. Mittags
Von Portarius und Grotze.
(Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Loco contingentirt 56,00 „ Geb.
Loco nicht contingentirt 36,00 „ „

Königsberger Producten-Börse.

| | | | |
|--------------------------|---------|---------|-------------|
| | 15. Mai | 16. Mai | Tendenz |
| Weizen, hochb., 125 Pfd. | 152,75 | 152,75 | unverändert |
| Roggen, 120 Pfd. | 132,00 | 132,50 | höher |
| Gerste, 107—8 Pfd. | 113,50 | 113,50 | unverändert |
| Hafers, neu | 140,00 | 141,00 | fest |
| Erbsen, weiße Koch | 119,75 | 119,75 | unverändert |
| Rüßlen | — | — | — |

Spiritusmarkt.
Danzig, 16. Mai. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt — Gd., 54,75 bez., pro April contingentirt — Br., — Gd., pro Mai-Juni contingentirt 35,00 Gd., — bez., loco nicht contingentirt — Br., — Gd., pro Mai nicht contingentirt — Br., — Gd., pro Juni nicht contingentirt — Br., 35,50 Gd., Juni-Zust 35,75 Gd.
Stettin, 16. Mai. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer — loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 36,80, pro Mai 35,70, pro August-September 36,80.

Zuckerbericht.
Magdeburg, 16. Mai. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement — Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 15,40. Rohzucker excl. 75 pCt. Rendement 15,40. Kugiger. — Gemahlene Raffinade mit Faß 30,75 Weiss I mit Faß 29,75. Rüßig.

Wirklich ächte englische Herrenstoffe
ca. 145 cm. breit, garantirt reine Wolle, vollkommen nadelfertig,
Buxkin u. Cheviot, haltbarster Qualität, à Mk. 1.75 pfg. bis Mk. 8.65 pfg. per Meter
versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direct an Private
Buxkin-Fabrik-Depôt **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**
Neueste Musterauswahl franco ins Haus.

Tausendfachen Lob, notariell bestätigt, über **Holland. Tabak v. B. Becker i. Ceesen a. Harz 10 Pfd.** lose i. Beutel franco 8 Mk. hat die Exped. d. Bl. eingesehen.

Asthma, Athemnoth, Bronchial-Susten und Verschleimung, Kehlkopf- und Bronchial-Catarrh
werden augenblicklich gelindert durch Anwendung der ächten „Cigares de Joy“. Eine einzige dieser Cigaretten erzielt sofortige Besserung der heftigsten asthmatischen Beschwerden und bewirkt bei nächtlichen Anfällen ruhigen Schlaf. Empfohlen für Kinder, Damen, sowie für jede Constitution. Zu beziehen in Schachteln à 2,50 Mark durch die meisten Apotheken des In- und Auslandes, in **Elbing durch Herrn Apotheker Leistikow, sowie durch die übrigen Apotheken.**
Nur ächt mit Firma **Wicox & Co., 239 Oxyford-Str., London W.**

Tagesordnung
zur
Stadterordneten-Sitzung
am 19. Mai 1893.

- 1) Beschlußfassung über verschiedene Positionen des Kämmerer- = Haupt-etats pro 1893/94.
- 2) Gehaltserhöhung.
- 3) Neuwahl von Baudeputirten.
- 4) Neuwahl eines Vorstehers der Claassen-Stiftung.
- 5) Rechnung der Armenkasse p. 91/92.
- 6) Vertretung eines Lehrers.
- 7/8) Abschluß der Sparcasse und des Leihamts.
- 9) Neuwahl eines Armenvorstehers.
- 10) Die Pferdebahn betreffend. Elbing, den 16. Mai 1893.

Der Stadterordnete-Vorsteher.
gez. Dr. Jacobi.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Ida Tzahrt in Dorf Schweinegrube mit dem Kaufmann Herrn Johannes Engbrecht in Cronsnest. — Frä. Minna Schmidt in Radomno mit dem Brennereiverwalter Herrn Hermann Dnash in Ludwigs-lust.
Geboren: Herr Kreisbauinspector Ehardt-Mohrungen 1 S. — Herrn Apothekenbes. E. Böhmer-Mehlauen 1 S. — Herrn Posthalter Sangen-Rastenburg 1 T. — Herrn H. Prus-kowsky-Darkehmen 1 S.
Gestorben: Rentierfrau Amalie Paw-lowsky, geb. Ragnit-Allenburg, 75 J. — Frau Sophie Mulack, geb. Ködner-Allenburg. — Früherer Gutsbesitzer Wilhelm Borchert-Fuchsberg b. Löwen-hagen, 62 J. — Kaufmann Oscar Krause = Bromberg, 29 J. — Frä. Margarethe Ruhn-Danzig, 21 J. — Frau Mathilde Kauffmann, geb. Kessler = Graudenz. — Gefängniß-inspector a. D. Julius Huhn = Tilsit, 75 J.

Elbinger Standesamt.
Vom 17. Mai 1893.
Geburten: Maler Rudolf Gabriel 1 S. — Kanzleigehilfe Wihl. Barwick 2w. 2 S. — Schlosser Adolf Kater 1 S. — Fabrikarbeiter Ferd. Schent 1 T. — Lehrer Otto Schielke 1 S. — Fabrikarbeiter Wilhelm Marx 1 T. — Arbeiter Carl Wigge 1 T.
Sterbefälle: Stellmacher August Schröter 1. 6 W. — Fabrikarbeiter Carl Schmidt 1. 4 J. — Arbeiter Andreas Giese, 45 J.

Todes-Anzeige.
Heute früh 6 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden in Königsberg i. Pr. unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Caroline Henning,
geb. **Hampf,**
im 83. Lebensjahre.
Dieses zeigt im Namen der Hinter-bliebenden tief betrübt an
H. Henning.

Bellevue.
An den Pfingst-Feiertagen:
Militär-Concert.
Am 2. Feiertage:
Früh-Concert.
Donnerstag: Liedertafel.
Besprechungen.

Mitgliedskarten
für die Provinzial-Lehrerverammlung und **Gutscheine für das Mittag-essen** im Casino sind bei Herrn **Selkman** zu je 1,50 Mk. zu haben.
Der Ortsauschuß.
Ich wünsche zum 1. Juli cr.
2 Wirthschaftsbeamten
zu engagiren; der erste erhält 600 und der zweite 300 Mk. p. a., im Alter von 25—35 Jahren, der zweite muß auch mit der Feder vertraut sein.
Bertram, Regim. p. Straßschin.

Berliner Herren-Wäsche

nur in besseren Qualitäten.

Bei Abnahme von nur 1/2 Dbd. lasse schon eine Preisermäßigung von 10% eintreten!

Reinleinen Oberhemden schon für 3,75.
Reinleinen Oberhemden mit doppeltem Bruststück schon für 4,75.
Reinleinen Herrentragen Umlegefragen „München“ 4fach reinleinen für 0,45.
Umlegefragen „Heine“ 3fach reinleinen für 0,33.
Stehfragen „Dupont“ 4fach reinleinen für 0,50.
Stehfragen „Dante“ 4fach reinleinen für 0,45.
Stehfragen „Alfonso“ 4fach reinleinen für 0,40.

Herren-Manschetten Manschette „Arad“ 3fach reinleinen für 0,45.
Manschette „Leyden“ 3fach reinleinen für 0,55.
Manschette „Bagdad“ 4fach reinleinen für 0,80.

Herren-Chemisetts ohne Krage 3fach reinleinen für 0,95.
3fach Schirting für 0,75.

Herren-Chemisetts mit Umlegefragen 3fach Schirting für 0,75.

Knaben-Chemisetts mit Umlegefragen 3fach Schirting für 0,50.

Reinleinen Herren-Serviteurs für 0,75, 0,95, 1,25, 1,50.

Neuheiten von Herren-Gravattes. Aparte hochfeine Farbenstellungen in Ottoman, Brocat, Feille. Neueste Facons in Regattes und Selbstbinder für 0,55, 0,75, 1,05, 1,45.

Seidene Herren-Westen schon für 0,25.

Sofenträger in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Großes Lager fertiger Damenwäsche.

Damen-Hemden von 0,95-1,65, mit gesticktem Träger von 1,65-2,95.

Damen-Beinkleider mit gesticktem Bolant von 1,15-3,10.

Damen-Negligee-Jacken mit Trimming und Sticker garnirt von 0,95-4,00.

Weißer Damen-Unterröcke in allen Preislagen.

Kinderwäsche: Erstlingshemden v. 0,15 an. Mädchenhemden v. 0,40 an. Mädchenbeinkleider v. 0,45. Knabenhemden v. 0,45 an.

Th. Jacoby.

Preussische Pianinos in solidester Eisenconstruction mit aller Repräsentations-Mechanik. C. J. Gebauer Königsberg i. Pr. vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungswecke von M. 450,- ab.

Ziegel sowie Klinker, kalk- und mergelfrei, offerirt zu billigsten Preisen H. Roehl, Reimannselder.

3 bis 5 Musikergehilfen finden von sofort dauernde Beschäftigung bei freier Station und guter Gage bei C. Kublun, Kapellmeister, Schirwindt.

Liberaler Wählerversammlung.

Am 17. Mai, Abends 8 1/4 Uhr,

findet im großen Saale des Gewerbehauses

eine Wählerversammlung statt, zu welcher alle Gesinnungsgenossen eingeladen werden.

I. Vortrag des Herrn Meissner: „In den Neuwahlen für den Reichstag.“

II. Aufstellung des liberalen Candidaten.

Elbing, den 15. Mai 1893. Der Vorstand des liberalen Vereins. S. A. Schulze, Rechtsanwält.

Öffentliche Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. Mai 1893 ist an demselben Tage vermerkt: a. unter Nr. 166 des Gesellschaftsregisters bei Aktien-Gesellschaft Adolph H. Neufeldt Metallwarenfabrik n. Emailierwerk, daß durch Beschluß des Aufsichtsraths vom 20. April 1893 die dem Herrn Friedrich Paschedag ertheilte Procura zurückgenommen ist, b. im Profuren-Register unter Nr. 122, daß diese Procura gelöscht ist. Elbing, den 15. Mai 1893. Königlich. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Gesellschaftsregister ist bei Nr. 166 bei der Aktiengesellschaft Adolph H. Neufeldt Metallwarenfabrik und Emailierwerk folgende Eintragung gemacht worden: Durch Beschluß des Aufsichtsraths vom 24. April 1893 ist der Kaufmann Max Stechmesser aus Berlin zum Stellvertreter des Direktors ernannt. Elbing, den 13. Mai 1893. Königlich. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist eine Votenstelle von sogleich zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt 770 M., bei mehr als 5 Dienstjahren 850 M., und bei mehr als 10 Dienstjahren 930 M. nebst 10% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß. Bewerber muß zur Anfertigung schriftlicher Anzeigen befähigt sein, Geschriebenes fließend lesen können und im Besitze des Civilversorgungsscheines sich befinden. Gesuche nebst Lebenslauf, Civilversorgungsschein, Zeugnisse und Gesundheits-Attest sind schleunigst bei uns einzureichen. Elbing, den 15. Mai 1893. Der Magistrat. gez. Elditt.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd Prof. Med. Dr. Bisenz Wien IX., Porzellangasse 31a. Auch brieflich. Daselbst ist zu haben das Werk: „Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“ Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Wir empfehlen: Schürzen, Corsettes, Trikot-Kleidchen, Satinblousen, Handschuhe, Strümpfe, Chemisettes, Gravattes in größter Auswahl billigst. Geschw. Mrozek.

Kirchen-Concert

Dienstag, den 23. Mai 1893, unter gefl. Mitwirkung des Kirchenchors zu Heil. Drei-Kön., der Herren Kantor Korell, Organist Peters und Musikdirektor O. Pelz in der Kirche zu Heil. Drei-Königen.

Billets à 25 Pf. (Kirchenschiff) und 50 Pf. (Seitenchöre) sind vorher bei Herrn Conditor Selkman zu haben. Programme mit Text der Gesänge ebendasselbst à 10 Pf. Anfang 7 Uhr Nachmittags. Der Ortsanschuß der „Westpr. Provinzial-Lehrerversammlung“.

Auktion

Freitag, den 19. Mai cr., Vormittags 9 1/2 Uhr, über 120 Co. prima Fett-Heringe

an dem Anlegeplatz der Königsberger Dampfer. Ed. Mitzlaff.

8. Ziehung der 4. Klasse 188. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 16. Mai 1893, Nachmittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Nachstehendem beigefügt. (Ohne Gewähr.)

141 209 20 315 59 636 74 (3000) 84 755 803 973 1041 195 75 525 769 3008 87 108 14 226 43 (3000) 44 427 739 31 96 855 71 77 931 3151 74 249 43 46 84 370 440 510 610 710 810 910 1010 1110 1210 1310 1410 1510 1610 1710 1810 1910 2010 2110 2210 2310 2410 2510 2610 2710 2810 2910 3010 3110 3210 3310 3410 3510 3610 3710 3810 3910 4010 4110 4210 4310 4410 4510 4610 4710 4810 4910 5010 5110 5210 5310 5410 5510 5610 5710 5810 5910 6010 6110 6210 6310 6410 6510 6610 6710 6810 6910 7010 7110 7210 7310 7410 7510 7610 7710 7810 7910 8010 8110 8210 8310 8410 8510 8610 8710 8810 8910 9010 9110 9210 9310 9410 9510 9610 9710 9810 9910 10010 10110 10210 10310 10410 10510 10610 10710 10810 10910 11010 11110 11210 11310 11410 11510 11610 11710 11810 11910 12010 12110 12210 12310 12410 12510 12610 12710 12810 12910 13010 13110 13210 13310 13410 13510 13610 13710 13810 13910 14010 14110 14210 14310 14410 14510 14610 14710 14810 14910 15010 15110 15210 15310 15410 15510 15610 15710 15810 15910 16010 16110 16210 16310 16410 16510 16610 16710 16810 16910 17010 17110 17210 17310 17410 17510 17610 17710 17810 17910 18010 18110 18210 18310 18410 18510 18610 18710 18810 18910 19010 19110 19210 19310 19410 19510 19610 19710 19810 19910 20010 20110 20210 20310 20410 20510 20610 20710 20810 20910 21010 21110 21210 21310 21410 21510 21610 21710 21810 21910 22010 22110 22210 22310 22410 22510 22610 22710 22810 22910 23010 23110 23210 23310 23410 23510 23610 23710 23810 23910 24010 24110 24210 24310 24410 24510 24610 24710 24810 24910 25010 25110 25210 25310 25410 25510 25610 25710 25810 25910 26010 26110 26210 26310 26410 26510 26610 26710 26810 26910 27010 27110 27210 27310 27410 27510 27610 27710 27810 27910 28010 28110 28210 28310 28410 28510 28610 28710 28810 28910 29010 29110 29210 29310 29410 29510 29610 29710 29810 29910 30010 30110 30210 30310 30410 30510 30610 30710 30810 30910 31010 31110 31210 31310 31410 31510 31610 31710 31810 31910 32010 32110 32210 32310 32410 32510 32610 32710 32810 32910 33010 33110 33210 33310 33410 33510 33610 33710 33810 33910 34010 34110 34210 34310 34410 34510 34610 34710 34810 34910 35010 35110 35210 35310 35410 35510 35610 35710 35810 35910 36010 36110 36210 36310 36410 36510 36610 36710 36810 36910 37010 37110 37210 37310 37410 37510 37610 37710 37810 37910 38010 38110 38210 38310 38410 38510 38610 38710 38810 38910 39010 39110 39210 39310 39410 39510 39610 39710 39810 39910 40010 40110 40210 40310 40410 40510 40610 40710 40810 40910 41010 41110 41210 41310 41410 41510 41610 41710 41810 41910 42010 42110 42210 42310 42410 42510 42610 42710 42810 42910 43010 43110 43210 43310 43410 43510 43610 43710 43810 43910 44010 44110 44210 44310 44410 44510 44610 44710 44810 44910 45010 45110 45210 45310 45410 45510 45610 45710 45810 45910 46010 46110 46210 46310 46410 46510 46610 46710 46810 46910 47010 47110 47210 47310 47410 47510 47610 47710 47810 47910 48010 48110 48210 48310 48410 48510 48610 48710 48810 48910 49010 49110 49210 49310 49410 49510 49610 49710 49810 49910 50010 50110 50210 50310 50410 50510 50610 50710 50810 50910 51010 51110 51210 51310 51410 51510 51610 51710 51810 51910 52010 52110 52210 52310 52410 52510 52610 52710 52810 52910 53010 53110 53210 53310 53410 53510 53610 53710 53810 53910 54010 54110 54210 54310 54410 54510 54610 54710 54810 54910 55010 55110 55210 55310 55410 55510 55610 55710 55810 55910 56010 56110 56210 56310 56410 56510 56610 56710 56810 56910 57010 57110 57210 57310 57410 57510 57610 57710 57810 57910 58010 58110 58210 58310 58410 58510 58610 58710 58810 58910 59010 59110 59210 59310 59410 59510 59610 59710 59810 59910 60010 60110 60210 60310 60410 60510 60610 60710 60810 60910 61010 61110 61210 61310 61410 61510 61610 61710 61810 61910 62010 62110 62210 62310 62410 62510 62610 62710 62810 62910 63010 63110 63210 63310 63410 63510 63610 63710 63810 63910 64010 64110 64210 64310 64410 64510 64610 64710 64810 64910 65010 65110 65210 65310 65410 65510 65610 65710 65810 65910 66010 66110 66210 66310 66410 66510 66610 66710 66810 66910 67010 67110 67210 67310 67410 67510 67610 67710 67810 67910 68010 68110 68210 68310 68410 68510 68610 68710 68810 68910 69010 69110 69210 69310 69410 69510 69610 69710 69810 69910 70010 70110 70210 70310 70410 70510 70610 70710 70810 70910 71010 71110 71210 71310 71410 71510 71610 71710 71810 71910 72010 72110 72210 72310 72410 72510 72610 72710 72810 72910 73010 73110 73210 73310 73410 73510 73610 73710 73810 73910 74010 74110 74210 74310 74410 74510 74610 74710 74810 74910 75010 75110 75210 75310 75410 75510 75610 75710 75810 75910 76010 76110 76210 76310 76410 76510 76610 76710 76810 76910 77010 77110 77210 77310 77410 77510 77610 77710 77810 77910 78010 78110 78210 78310 78410 78510 78610 78710 78810 78910 79010 79110 79210 79310 79410 79510 79610 79710 79810 79910 80010 80110 80210 80310 80410 80510 80610 80710 80810 80910 81010 81110 81210 81310 81410 81510 81610 81710 81810 81910 82010 82110 82210 82310 82410 82510 82610 82710 82810 82910 83010 83110 83210 83310 83410 83510 83610 83710 83810 83910 84010 84110 84210 84310 84410 84510 84610 84710 84810 84910 85010 85110 85210 85310 85410 85510 85610 85710 85810 85910 86010 86110 86210 86310 86410 86510 86610 86710 86810 86910 87010 87110 87210 87310 87410 87510 87610 87710 87810 87910 88010 88110 88210 88310 88410 88510 88610 88710 88810 88910 89010 89110 89210 89310 89410 89510 89610 89710 89810 89910 90010 90110 90210 90310 90410 90510 90610 90710 90810 90910 91010 91110 91210 91310 91410 91510 91610 91710 91810 91910 92010 92110 92210 92310 92410 92510 92610 92710 92810 92910 93010 93110 93210 93310 93410 93510 93610 93710 93810 93910 94010 94110 94210 94310 94410 94510 94610 94710 94810 94910 95010 95110 95210 95310 95410 95510 95610 95710 95810 95910 96010 96110 96210 96310 96410 96510 96610 96710 96810 96910 97010 97110 97210 97310 97410 97510 97610 97710 97810 97910 98010 98110 98210 98310 98410 98510 98610 98710 98810 98910 99010 99110 99210 99310 99410 99510 99610 99710 99810 99910 100010 100110 100210 100310 100410 100510 100610 100710 100810 100910 101010 101110 101210 101310 101410 101510 101610 101710 101810 101910 102010 102110 102210 102310 102410 102510 102610 102710 102810 102910 103010 103110 103210 103310 103410 103510 103610 103710 103810 103910 104010 104110 104210 104310 104410 104510 104610 104710 104810 104910 105010 105110 105210 105310 105410 105510 105610 105710 105810 105910 106010 106110 106210 106310 106410 106510 106610 106710 106810 106910 107010 107110 107210 107310 107410 107510 107610 107710 107810 107910 108010 108110 108210 108310 108410 108510 108610 108710 108810 108910 109010 109110 109210 109310 109410 109510 109610 109710 109810 109910 110010 110110 110210 110310 110410 110510 110610 110710 110810 110910 111010 111110 111210 111310 111410 111510 111610 111710 111810 111910 112010 112110 112210 112310 112410 112510 112610 112710 112810 112910 113010 113110 113210 113310 113410 113510 113610 113710 113810 113910 114010 114110 114210 114310 114410 114510 114610 114710 114810 114910 115010 115110 115210 115310 115410 115510 115610 115710 115810 115910 116010 116110 116210 116310 116410 116510 116610 116710 116810 116910 117010 117110 117210 117310 117410 117510 117610 117710 117810 117910 118010 118110 118210 118310 118410 118510 118610 118710 118810 118910 119010 119110 119210 119310 119410 119510 119610 119710 119810 119910 120010 120110 120210 120310 120410 120510 120610 120710 120810 120910 121010 121110 121210 121310 121410 121510 121610 121710 121810 121910 122010 122110 122210 122310 122410 122510 122610 122710 122810 122910 123010 123110 123210 123310 123410 123510 123610 123710 123810 123910 124010 124110 124210 124310 124410 124510 124610 124710 124810 124910 125010 125110 125210 125310 125410 125510 125610 125710 125810 125910 126010 126110 126210 126310 126410 126510 126610 126710 126810 126910 127010 127110 127210 127310 127410 127510 127610 127710 127810 127910 128010 128110 128210 128310 128410 128510 128610 128710 128810 128910 129010 129110 129210 129310 129410 129510 129610 129710 129810 129910 130010 130110 130210 130310 130410 130510 130610 130710 130810 130910 131010 131110 131210 131310 131410 131510 131610 131710 131810 131910 132010 132110 132210 132310 132410 132510 132610 132710 132810 132910 133010 133110 133210 133310 133410 133510 133610 133710 133810 133910 134010 134110 134210 134310 134410 134510 134610 134710 134810 134910 135010 135110 135210 135310 135410 135510 135610 135710 135810 135910 136010 136110 136210 136310 136410 136510 136610 136710 136810 136910 137010 137110 137210 137310 137410 137510 137610 137710 137810 137910 138010 138110 138210 138310 138410 138510 138610 138710 138810 138910 139010 139110 139210 139310 139410 139510 139610 139710 139810 139910 140010 140110 140210 140310 140410 140510 140610 140710 140810 140910 141010 141110 141210 141310 141410 141510 141610 141710 141810 141910 142010 142110 142210 142310 142410 142510 142610 142710 142810 142910 143010 143110 143210 143310 143410 143510 143610 143710 143810 143910 144010 144110 14421

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 115.

Elbing, den 18. Mai.

1893.

Elfriede.

Roman von W. Kiedel-Ahrenz.

2)

Nachdruck verboten.

So weit hatte Elfriede geschrieben, als sie das Tagebuch schloß, um zur Ruhe zu gehen; es war nicht weit von Mitternacht, und sie die Einzige, welche um diese Zeit noch in der Villa Theresia wachte.

Sinnend blickte sie eine Weile vor sich hin, das Haupt in die Hand gestützt; das goldblonde Paar, hinten in einen Mozartopf zusammengehalten und über der schmalen Stirn ein wenig gekräuselt, umgab ein blaßes, feines Antlitz von edlem Profil. Die schlanke, etwas moogere Gestalt umschloß ein einfaches, aber geschmackvolles Kleid von marineblauem Stoff und modernem Schnitt.

Um die Lippen, welche während des Schreibens zuweilen gelächelt, zeigte sich jetzt wieder ein erster, fast finsterner Zug, der selbstsam mit der Jugend des Mädchens kontrastirte; es war der Abdruck eines lange und heimlich getragenen Seelenleidens, der auch nicht verschwand, nachdem sie sich erhoben und das Schreibzeug vom Tisch zu räumen begann. Bald war diese kleine Arbeit beendet, Elfriede ergriff die Lampe und näherte sich leisen Schrittes durch die offenstehende Thür dem Nebenzimmer, wo Laurianna ruhte, und nachdem sie sich überzeugt hatte, daß diese ruhig schlummerte, kehrte sie in die Wohnstube der Mädchen zurück, um sich alsbald einem in der Ecke stehenden Schrank von Rußbaumholz zu nähern.

Behutsam setzte sie die Lampe auf den Fußboden, kniete nieder und öffnete geräuschlos mit einem winzigen Schlüssel, den sie an einem Bande um den Hals trug, das Schloß des unteren Schubfaches; die zitternde Hand streckte sich nach einem schwarzen, unscheinbaren Kasten aus, dessen Dedel sie abhob, um dann seinen Inhalt zu betrachten, bis ein Schluchzen halb unterdrückt, sich der gepressten Brust kentrang und zwei Thränen über ihre Wangen flossen.

Auf dem Boden des Kastens lagen zwei kleine, abgetragene rothe Schuhe, die einem vierjährigen Knaben angehört haben mochten, daneben eine zerbrochene Trompete, sowie der obere Theil eines Hampelmanns; sorgfältig mit blauem Seidenbändchen umwickelt, befand sich

da eine glänzende schwarze Haarlocke, die Elfriede wiederholt gegen ihre Lippen drückte.

Eine zeitlang verharrte sie unbeweglich in das Ansehen der Gegenstände versunken, nahm noch einmal in der Erinnerung versunken, die winzigen Schuhe zur Hand, raffte sich dann gewaltsam auf und legte sorgsam, als berühre sie geweihte Sachen, die Gegenstände in den Kasten zurück, welchen sie von Neuem in den Schrank verschloß.

Sie versuchte hierauf die Spuren der vergossenen Thränen zu verwischen, doch es gelang nicht, sie flossen nur noch reichlicher.

„Und warum soll ich nicht weinen, jetzt wo mich Niemand sieht, in der Einsamkeit der Nacht, — wenn ich nur am Tage vor den Menschen zu lächeln vermag! Tante Elsa haßt diese Erinnerungen, sie will, daß ich von ihnen schweige und vergesse — sie empfindet den Stachel der eigenen Schuld nicht so brennend wie ich! Und doch hast Du mir meine Jugend geraubt und mich betrogen, mit dieser Anlage gebelidige ich Dich nicht!“

Marientburg, den 28. April.

Geliebte Mutter!

Selten war ich glücklicher in der Gewißheit des Besizes Deines treuen Herzens, als in der gegenwärtigen Zeit. Du kennst, wie wenige andere Mütter, das Herz Deines Sohnes vollkommen, Du erzogst und leitetest mich so, daß keine Regung meines Innern Deinen beobachtenden Augen unentdeckt geblieben, kein Geheimniß der sich entwickelnden Seele unerforscht geruht hat. Deshalb will ich Dir auch jetzt unumwunden mittheilen, was mich so lebhaft bewegt und Dir wie einst mein volles Herz ausschütten. Im Geiste gehe ich dabel in unserm kleinen Garten auf und nieder, wie einst, und Deine Hand ruht auf meinem Arm.

Ja, meine Mutter, dieses schöne Vertrauen zu Dir soll ungefährdet bleiben durch unsere Trennung; Liebe und Hochachtung für Dich waren bis dahin meine vornehmsten Gefühle, alles Neue fand seinen Schutzaccord in der Hinnegung zu Dir, und das ist nun plötzlich anders geworden; eine gewaltige Empfindung, die jeden Nebengedanken im Moment überwiegt, hat mich ergriffen. Diese unbeschreiblichen Gefühle, obgleich so zart und entzündend in ihrem Entstehen, verwirrten mich anfangs, bis ich erkannte, wie es um mich stand; um Dir ein

Klares Bild entwerfen zu können, muß ich etwas weit ausholen. Ich saß vor etwa drei Wochen, bald nachdem ich meinen letzten Brief an Dich abgesandt hatte, in meiner Wohnstube am Arbeitsstisch, als ich aufblickend gewahrte, daß zwei junge, vornehm aussehende Damen Schutz vor dem plötzlich niederströmenden Regen unter meinem Dache suchten. Herzlich froh, meine Einsamkeit durch einen so hübschen Zwischenfall unterbrochen zu sehen, lud ich sie ein, näher zu treten, und mit jenem unbefangenen Wesen, welches wahrhaft vornehmen Naturen eigen ist, willigten sie ein.

Einen größeren Contrast, als ihn diese beiden jungen Damen darboten, kann man sich nicht leicht denken. Die Jüngere, mittelgroß, zart, fällt durch ihre großen, nachtschwarzen Augen auf, in einem wunderschönen Antlitz, das den Typus der Crocotta trägt; in ihrem Wesen liegt dieselbe Beweglichkeit, wie sie aus den blühenden Augen funktelt; voll Grazie und Anmuth, ist alles an dem Kinde versengende Flamme. Sie machte auf mich den Eindruck einer fremdartigen Blume, man bewunderte sie — doch eigentlich heimlich fühlen wir uns in ihrer Nähe nicht. Ungleich sympathischer war mir ihre ältere Gefährtin, sie mag etwa zwanzig Jahre zählen und heißt Elfriede, — wie schön der Name klingt, nicht wahr? Die Jüngere ist die einzige Tochter der Baronin Elisa von Abrantes, welche die Villa Theresa gekauft hat, um ihren Aufenthalt dauernd hier zu nehmen, nachdem sie zwanzig Jahre in Brasilien verlebte.

Also wir unterhielten uns wohl eine halbe Stunde, die Zeit verging im Fluge, wie immer, sobald man sie festzuhalten wünscht, ich war innerlich recht ungelassen über den Regen, daß er nicht bereitwilliger als zuvor seine Schleusen öffnete, sondern bald dem Sonnenschein Platz machte; was mich so innig zu Elfriede hinzog, vermochte ich nicht gleich zu begreifen, — es war nicht ihr jugendlich schönes Antlitz, nicht die weibliche Anmuth, die mich fesselte, — nein, mich zogen vielmehr die Spuren eines herben Seelenleidens an, einer stillen Entsagung, die ihren Stempel den Zügen aufgedrückt waren und in dem verständnißvollen Beschaer Mitleid erwecken mußte. Ich fragte mich unwillkürlich, was kann es sein, daß diesem Mädchen solche Leiden verursachte? Ich habe lange darüber nachgedacht, Mutter, und endlich den Entschluß gefaßt, den Grund zu erforschen. Das klingt nach so flüchtiger Bekanntschaft vielleicht vermessend, aber ich theilte Dir ja noch nicht mit, daß ich eingeladen wurde, die Familie zu besuchen, und von dieser gütigen Erlaubniß schon am vierten Tage nach unserm kleinen Abenteuer Gebrauch machte. Wie schnell hat sich mein Wunsch, anregende Bekanntschaften zu machen, erfüllt!

Es war gegen fünf Uhr Nachmittags, als ich das eiserne Gitterthor des Parks öffnete — klopfenden Herzens; denn mir wurde bis

dahin kaum Gelegenheit geboten, mit Damen aus der vornehmen Welt in Berührung zu kommen, und das Bewußtsein einer gewissen Unsicherheit verursachte mir eine unbehagliche Empfindung.

An der Hausthür kam mir ein junger dunkelhaariger Burche entgegen, der mich, sobald ich den Namen der Baronin genannt, durch eine säulengeschmückte Vorhalle in ein höchst elegant und geschmackvoll eingerichtetes Empfangszimmer führte, dessen Farben in dunkelrother Schattirung gehalten waren.

Es schwebte ein fremdartiger Duft in diesem Raume, dasselbe feine Ambraparfum, welches noch einige Zeit lang in meiner Arbeitsstube gelegen, nachdem die jungen Damen es verlassen hatten; ich befand mich einer mir gänzlich neuen, unbekanntem Sphäre, und ahnte bereits, daß sie mir verhängnißvoll werden mußte.

Jetzt wurde eine Seitenthür geöffnet. Elfriede erschien und begrüßte mich mit so herzlicher Liebenswürdigkeit, daß ich etwas sicherer wurde, und zugleich in meiner Seele süßne Wünsche aufzulodern begannen.

„Sie sehen, ich habe mir erlaubt, das Versprechen zu erfüllen, welches Sie die Güte hatten zu fordern.“

„Und ich bin erfreut, daß Sie es thaten, Herr Vorn, meine Tante wird in einigen Minuten erscheinen. Bitte, wollen Sie mit mir in jenes Zimmer gehen, bis sie kommt.“

Ich gehorchte — erspate Dir jedoch die Beschreibung dieses glänzend ausgestatteten Gemaches für spätere Zeit; was mich besonders entzückte, waren die herrlichen Palmengruppen, so üppig in ihrem strohenden Grün, wie ich sie nie zuvor gesehen habe. Zur Seite stand ein offener Flügel. Notenhefte lagen zerstreut umher, es machte den Eindruck, als ob jeben Jemand gespielt habe. Das war ein Anhaltspunkt, es gelang mir, meine lächerliche Verlegenheit zu überwinden.

„Es sollte mir leid thun, wenn ich Sie im Spielen gestört habe, Fräulein Paulsen!“

„O nein,“ entgegnete sie rasch, „ich spiele wenig und sehr selten, Laurianna hingegen ist eine Meisterin auf dem Flügel, auch singt sie sehr hübsch.“

„Die Vleder ihrer Helmath? Ich wollte, es wäre mir vergönnt, einmal ein solches Lied zu hören; lieben Sie die Musik Brasilienens?“

Ich hatte sie beobachtet und bemerkt, daß nach meinen letzten Worten ein düsterer Schatten über ihre Züge flog, den sie gleich darauf zu verbergen bemüht war. Sie wollte heiter scheinen, doch ihre Verstellungskunst ist keine große, und mich kann sie darin nicht täuschen. „Ist Ihnen die Erinnerung an Ihre zweite Helmath vielleicht schmerzlich, dann verzeihen Sie meine Frage, ich mußte es nicht.“

„Nein — die Erinnerung ist nicht peinlich — warum sollte sie es sein? Und dennoch,“ fügte sie nach kurzer Pause entschlossener hinzu,

„ja, ich gebe zu, den Namen jenes schönen Landes ungern nennen zu hören.“

Wie ein Schleier lag es über ihren blauen Augen, sie schlen verstimmt, lachte dann aber plötzlich in gezwungener Heiterkeit auf, ein nervöses Lachen, das schlecht zu dem harmonischen Wesen des jungen Mädchens paßte.

„Ich habe bemerkt, daß Ihre Züge sich verfinsterten, als ich so unglücklich war, jene Erinnerungen, die vielleicht traurige sind, in Ihnen wachzurufen,“ entgegnete ich mit jener Alles wagenden Hartnäckigkeit, die in dem glühenden Wunsch zu suchen ist, den geheimen Kummer ihres Lebens kennen zu lernen.

Sie sah mich eine Weile zweifelnd an, dachte nach und erröthete tief.

„Wollen Sie mir einen Gefallen erweisen, Herr Vorn — dann beobachten Sie mich nicht — es entgeht mir nicht, daß Sie alle Anlagen dazu besitzen. Sie erwerben mein Vertrauen, ich bin froh, mich in Ihrer Gegenwart geben zu dürfen, wie ich bin, — hören Sie dieses schöne Bemüßsein nicht durch das verstimmende Beobachten; wollen Sie es mir versprechen?“

Sie reichte mir ihre weiße Hand, die ich mit der meinen umschloß; aufmerksam hatte ich ihren Worten gelauscht, jedoch kaum den vollen Sinn derselben erfäßt, der Klang Ihrer Stimme lönte schmeichelnd wie Musik in mein Ohr. War es der Ambraduft in dem Zimmer, oder die jubelnde Freude meines ungestümen Herzens die mich verwirrte?

„Was Sie da sagen, ehrt und beglückt mich in hohem Maße, aber wie darf ich versprechen, Sie nicht zu beobachten, im Falle ich danach streben darf, Ihre Achtung, — ja vielleicht auch einigt — Ihre Freundschaft zu erwerben?“

Sie sah mich an, wandte dann das Haupt zur Seite und erwiderte nach längerem Zögern in sanfterem Tone:

„Gut, — beobachten Sie mich, da es nicht anders sein kann, es wird nicht viel Bemerkenswerthes zu finden sein,“ setzte sie mit müdem Lächeln hinzu. „Doch noch eins, ich hasse die Lüge, und möchte sie Ihnen gegenüber immer vermeiden; nun aber wird Ihnen Manches im Laufe der Zeit vielleicht räthselhaft erscheinen, Herr Vorn; konnten Sie meine erste Bitte nicht erfüllen, so gewähren Sie die zweite — suchen Sie nicht forschend in mein Inneres zu dringen — und darauf möchte ich Ihr Manneswort.“ Ihre Augen hingen groß und fragend an meinen Lippen; mich durchzog die Empfindung eines nie gekannten unsägliches Glückes, ich glaube, in dieser Minute hätte ich Alles, was Sie gefordert, versprochen.“

„Ich gebe es,“ erwiderte ich begeistert, „Sie können sicher vor mir sein, ich werde den Weg gehen, den Sie mir bezeichnen.“

Soweit waren wir in unserem bedeutungsvollen Zwiegespräch gekommen, als Laurianna in Begleitung ihrer Mutter, einer etwa vierzigjährigen Dame, erschien; die Poesie dieser

schönen Stunde war alsbald verschwunden. Die stolze, imposante Baronin de Abrantes, deren kühne, adlercharfe Züge und durchdringende Augen einen etwas befremdlichen Eindruck auf mich machten, beansprucht gebieterisch, daß die Unterhaltung sich um sie drehe. Im Uebrigen erwies sie sich äußerst huldvoll gegen mich, streckte mir die beringte schöne Hand entgegen, während die goldenen Spangen ihrer Arme klirrten und eine Wolke von Ambra ihrer in schwarzen Sammet gehüllten Gestalt entschwebte.

„Seien Sie willkommen in der Villa Theresia, Herr Vorn, nicht wahr, so heißen Sie?“ äußerte sie herablassend und ein wenig theatralisch in tiefem Ton, „und betrachten Sie mein Haus als das Ihre; Sie leisteten meinen Mädchen einen Freundschaftsdienst, für den ich Ihnen tief verpflichtet bin.“

„Das ist die überreiche und großmüthige Dankbarkeit amerikanischer Gastfreundschaft, Frau Baronin,“ entgegnete ich, mich ehrfurchtsvoll verbeugend, „wenn Jemand aus dem kleinen Abenteuer Vortheil genoß, so bin nur ich es, da dieser gesegnete Augenblick mir die Bekanntschaft so liebenswürdiger Damen vermittelte.“

„Nein,“ antwortete sie in ihrer gemessenen, immer das Ansehen einer Königin wahrennden Weise, „wir sind von Herzen froh, Jemanden zu haben, mit dem sich ein vernünftiges Wort plaudern läßt. Die Leute hier am Plage sind alle zum Sterben langweilig und trocken, ja, ich gestehe, die Aussicht, hier ewig zu leben, stößt mir bereits gelindes Entsetzen ein. In Brasilien stand mir die Heimath meiner Kindheit verklärt vor der Seele — ich bin enttäuscht. Diese Einsamkeit ist fürchterlich, wollen Sie uns dieselbe ein wenig tragen helfen, Herr Vorn?“

„Ich bin mit großer Freude bereit, soviel es in meinen schwachen Kräften steht, zu Ihrer Unterhaltung beizutragen, Frau Baronin.“

„Ich danke Ihnen, Sie sind sehr liebenswürdig; ich bin entschlossen für einen freien, ungezwungenen Verkehr, für die weltumfassende Gastfreundschaft unseres Brasiliens. Wir haben die dortigen Sitten ein wenig mit herübergebracht, Herr Vorn, Sie dürfen sich demnach nicht wundern, von jetzt wie zur Familie gehörig empfangen zu werden, immer willkommen und zu jeder Tageszeit, nun Sie einmal das Recht der Ausnahme erwerben.“

„Würdest Du es wohl erlauben, Mama,“ fragte Laurianna lebhaft, „wenn ich Herrn Vorn ersuchte, hin und wieder vierhändig mit mir zu spielen?“

„Gewiß, es kann nur vortheilhaft für Dich sein, da Du zweifellos von Herrn Vorn lernen wirst.“

„O, das ist herrlich, nicht wahr?“ rief Laurianna, „ich weiß, Sie lieben die Musik, weil in Ihrem Zimmer ganze Berge Noten lagen, was sagen Sie dazu?“

„Daß Ihre Güte mich überwältigt,“ antwortete ich, wirklich dankbar bei der angenehmen

Aussicht dieses Verkehrs; am meisten dachte ich natürlich dabei an Elfriede, die hin und wieder eine Bemerkung zwischen unsere Unterhaltung warf.

Kurz vor meinem Ausbrechen konnte ich es nicht unterlassen, unseeres Richard's Erwähnung zu thun.

„Wie es sich trifft, gnädige Frau, Sie kommen von Brasilien, gewiß aus der Hauptstadt Rio, und ich habe meinen einzigen, einige Jahre älteren Bruder dort.“

Nach diesen meinen Worten wechselten Elfriede und die Baronin einen merkwürdigen, vielsagenden Blick, — die Erstere erblakte, während Donna Elise ihre kalte Ruhe vollständig bewahrte.

„Er lebte in der Hauptstadt? Wie lange denn?“

„Es werden zehn Jahre, und soviel ich weiß, lebte er, kleine Reisen ausgenommen, fast ausschließlich in Rio. Er studirte bis zu seinem Fortgang Mathematik, obgleich es meiner Mutter ziemlich schwer wurde, die Mittel zu beschaffen, da unser Vater starb, als Richard ein fünfzehnjähriger Knabe war; er fühlte sich nicht wohl in den drückenden Verhältnissen, bis er den Entschluß, nach Amerika zu gehen, endlich durchsetzte.“

„Und glückte es ihm dort? Sonderbar, ich kenne viele Deutsche in Rio, aber der Name Born ist mir fremd, erinnerst Du Dich, ihn gehört zu haben, Elfriede?“

„Nie — Tante Elisa.“

Sie wandte sich ab, verließ uns und ging zu Lauriana, die ein paar leise Accorde auf Flügel anshlug.

Ich habe eins bemerkt, die Erinnerung an Rio besonders ist beiden Damen unangenehm; warum? Dafür kann es hundert Gründe geben. Elfriede hat recht, schon jetzt ist mir manches in ihrer Umgebung räthselhaft.

Als ich gehen wollte, lud mich die Baronin noch einmal zum Nieder sitzen ein und auf einen Wink ihrerseits brachte uns der Diener mit der goldbräunlichen Hautfarbe und den blühenden Augen funkelnden Wein in zierlichen Krystallkelchen; der Abschied war dann später ein so überaus herzlicher, daß ich mich gleichsam verpflichtet fühlte, bald wieder zu kommen.

Als in den stillen, frühlingsknoppenden Park hinaustrat, in dessen gigantischen Baumkronen die letzten Strahlen der untergehenden Sonne vom Meere herüberzitterten, da athmete ein volles, freudiges, poesiedurchwebtes Glück in meine Seele.

In der Nacht, welche diesem Tage folgte, konnte ich nicht schlafen; der Ambraduft hat es mir angethan, die Augen Elfriede's haben meinen Frieden zerstört, — wild und phantastisch umflutheten mich die Gedanken, wohin verirren sie sich? Ich Thor!

In der Villa Theresa ist nicht alles wie es sein soll; zuweilen wehte mich aus dem Kreise der Damen eine schwüle Atmosphäre an, im

Hintergrunde liegt geheimnißvolles, und diese Empfindung hat sich nach der Wiederholung meiner Besuche dort nur noch verstärkt. Doch, mag es sein. Ich liebe wohl das Sonnenlicht — alle Thaten und Handlungen müssen vor mir den Glanz des Tages ertragen können — und doch, meine Mutter, ist zur Zeit in meinem Innern ein gewaltiges Gefühl erwacht, vor dessen Macht ich erschreke, weil es im Stande, mich blindlings in den Taumel einer sinnethörenden Leidenschaft zu stürzen. —

Genug für heut, vom Kirchthurm schlägt es zwei Uhr in die friedensvolle Nacht hinaus; schreibe bald Deinem treuen Sohne Werner.“

Rio de Janeiro, den 2. April 1884.

Mein lieber Bruder!

Verzeihe mir — aber so ein Brief ist immer eine schrecklich unangenehme Geschichte — eine Art Strafe; man fühlt sich gezwungen zum Schreiben, halb und halb moralisch verpflichtet, besonders wenn man sich ein stattliches Register von Unterlassungsfünden zu verzeichnen hat, wie ich Bemitleidenswerther. Glücklicherweise befinde ich mich eben im besten Zuge zu einem ellenlangen Brief — einmal angefangen, ist das schwerste überwinden; denn Du mußt bedenken, daß meine Faulheit bei dreißig Grad Reaumur im Schatten nicht ganz unerkändlich ist. Zu meinem Schrecken erfahre ich aus Deinen gestern eingetroffenen Zeilen, daß acht Monate vergangen, seit die letzten Nachrichten von mir bei Euch eintrafen und unsere gute Mutter in Folge dessen große Angst meinerwegen ausgestanden hat; so schlimm steht es nun aber mit meiner Nachlässigkeit doch nicht; ich habe Euch vor kaum vier Monaten einen Brief, und zwar voll großartiger Neuigkeiten, geschickt! Er muß verloren gegangen sein, ich war erstaunt, keine Antwort zu erhalten, keine Zeile, die Ratzig von meinem Glück nahm — Du kannst Dir das wohl vorstellen. Nun erklärt sich freilich alles, und ich sehe mich gezwungen, Euch die ganze Geschichte des vergangenen halben Jahres noch einmal zu erzählen. Vor allem Bruder Werner, um es kurz zu machen — ich bin mit einem Schlage ein wohlhabender Mann geworden, der von nun an seinen Wohnort in irgend einem Winkel der Welt wählen und den Lebensabend unserer alten Mutter aller Sorgen entheben kann; ein herrliches Gefühl, das! Ich würde auch schon eine Geldsumme nach Thüringen gesandt haben, wenn ich nicht die Absicht hegte, im Mai von hier abzureisen, um auf unbestimmte Zeit dem Lande der Palmen, der Mosquitos und vierzig Grad Reaumur im Schatten, lebemohl zu sagen. Ich lehre nach Deutschland zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaark
in Elbing.